

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Wolk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion  
          { 926 nur Geschäftsstell.



# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 190

Montag, 17. August 1925

32. Jahrgang

## Stinnes verschenkt Aktien an die Arbeiter.

Ein ungewöhnliches Geschäft.

Edmund Stinnes, der ältere der Stinnesöhne, der das sinkende Schiff mit einer schönen Tracht von Versicherungs-, Zeitungs- und sonstigen Unternehmungen rechtzeitig — so schien es — verlassen hat, hat am Sonnabend die Öffentlichkeit mit einem verblüffenden Entschluß überrascht: Er will die Hälfte des Aktienkapitals der Aga (Aktiengesellschaft für Automobilbau) eines nahezu 10 000 Arbeitnehmer beschäftigenden Unternehmens, in Berlin, das seinen Hauptsitz hat, seinen Arbeitern schenken, Aktien im Nennwerte von 2 Millionen.

Wie kommt er dazu? Geben wir ihm zunächst selbst das Wort. Am Sonnabend erließ er die folgende Erklärung über die Motive seines „hochherzigen“ Entschlusses:

Der Aktiengesellschaft für Automobilbau fehlt zurzeit die normale finanzielle Unterstützung, nachdem durch mein Ausscheiden aus der Firma Hugo Stinnes ihr die bisherigen Finanzierungsbedingungen seitens der Firma Hugo Stinnes entzogen wurden und die früheren Bankverbindungen mit einer Ausnahme die vorher vorhandene Unterstützung ablehnten, und zwar wegen des Interesses derselben Banken im Hugo Stinnes-Stützungsconsortium.

Die Führung des Bankkonsortiums steht auf dem Standpunkt, daß ihr die Aktiengesellschaft für Automobilbau völlig gleichgültig sei und überläßt es der Aktiengesellschaft für Automobilbau, ihre Forderungen gegen Hugo Stinnes im Prozeßwege geltend zu machen. Damit kann man selbstverständlich keine Löhne bezahlen, und 8000 bis 10 000 Arbeiter- und Angestelltenfamilien, die direkt und indirekt von dem Werk abhängen, drohen der Arbeitslosigkeit anheim zu fallen, trotzdem das Unternehmen fast voll und weit besser beschäftigt ist, als die überwältigende Mehrzahl der deutschen Unternehmungen gleicher oder anderer Branchen.

Die bisherigen Versuche, durch Vermittlung der Reichsregierung und der Preussischen Regierung die notwendige Unterstützung zu erhalten, haben vorab noch nicht zu dem gewünschten Erfolge geführt. Nach den von Bankseite abgegebenen Erklärungen habe ich den Eindruck, daß die Unterstützung in erster Linie deswegen unterbleibt, weil ich Besitzer der Aktienmajorität bin; so habe ich mich entschlossen, die Hälfte meines Aktienbesitzes ohne Gegenwert der Arbeiterschaft des Werkes zu übergeben, die bisher die Verwaltung bei der Umstellung auf moderne Fabrikationsmethoden bestens und voll unterstützt hatte und die daher mit die höchsten Löhne in Berlin verdienen konnten, wobei das Werk noch mit Ueberfluß arbeitete. Ich hoffe, daß, nachdem nunmehr eine Majorität meinerseits bei der Aktiengesellschaft für Automobilbau nicht mehr vorliegt, dieses Unternehmen die erforderliche Unterstützung erhält.

Um entstehenden Gerüchten in der Öffentlichkeit vorzubeugen, habe ich hier zum ersten Male seit meinem Ausscheiden persönlich Stellung genommen, da es in diesem Falle nicht um Handels-Unternehmen, Aktien-Beteiligungen und dergleichen geht, sondern um Gedeih und Verderb eines produktiven Betriebes mit Tausenden von Menschen.

Eines geht daraus zunächst mit aller Deutlichkeit hervor: Nicht irgendwelche „sozialen“ Motive haben Herrn Stinnes zu seinem ungewöhnlichen Schritt veranlaßt; es ist ein etwas kühner Seitensprung im Kampf gegen die Groß-Banken. Einst die willfährigsten Diener des Stinneskonzerns — haben sie sich heute mehr und mehr in die Rolle von Hyänen gewandelt, die gierig darauf lungern, den Leichnam des Stinneskonzerns stückweise einzuschlingen. Eben schien die Aga reif dafür. Edmund Stinnes erhält keinen Pfennig Betriebskredit mehr, kann die Löhne nicht mehr zahlen. Also alle Vorbedingungen sind gegeben, um das aussichtsreiche Werk billig in die Hand zu bekommen. Stinnes, Edmund, der sieht, daß er's selber nicht mehr halten kann, sagt sich: Gehe ich's den Banken in den Rücken werfe, sollen's lieber die Arbeiter haben. Gar nicht so dumm;

denn auf die Weise hofft er offenbar selbst Herr zu bleiben, wenn auch mit beschränkten Rechten. Hätten die Banken Erfolg, so müßte er wohl bald sein Bündel schnüren.

Und die Arbeiter? — Sie merken den Pferdesuß und verlorren über dem verblüffenden Angebot keineswegs den Kopf. Zwar, aus welchen Motiven Stinnes den Schritt tat, hätte ihnen schließlich einerlei sein können. Und gewiß wäre es für die Arbeiterschaft als Ganzes ein ungeheurer Wert, einmal ein großes Industrieunternehmen in die Hand zu bekommen. Aber man muß es auch darin halten können. Und es ist doch noch sehr die Frage, ob die Kalkulation des Herrn Stinnes, daß ein Arbeiterbetrieb eher Betriebskredit bekommt als ein Stinnesunternehmen, Stich hält.

Und um so zweifelhafter wird das Geschenk, wenn man hört, daß die Aga zwar 9½ Millionen Aktiva, dagegen 12 Millionen Mark Schulden hat.

Die Arbeiterschaft hat daher zu diesem Angebot die einzig richtige Stellung eingenommen; sie hat es als kaufmännisches Geschäft angesehen; und der Betriebsrat hat sich zunächst mit der zuständigen Gewerkschaft ins Benehmen gesetzt. Zurzeit wird über den Abschluß des Geschäftes noch verhandelt. Wir hoffen trotzdem, daß noch etwas dabei herauskommt. Denn die Kräfte im aktiven Wirtschaftskampf zu schulen, ist eine dringende Forderung der Stunde, und eine Gelegenheit dazu bietet sich nicht so leicht wieder.

Aber klares Blickfeld muß zunächst da sein. Herrn Edmund Stinnes die Kastanien aus dem Feuer zu holen, um der Ehre willen, nachher mit ihm zusammen in Vorstand und Aufsichtsrat sitzen zu dürfen, dazu hat sie nicht den mindesten Anlaß.

\*

Ueber die Vorgeschichte wird uns noch aus Berlin geschrieben:

Als Edmund Stinnes vor Monaten aus dem Stinnes-Konzern austrat, unternahm er neben den Versicherungs-, Zeitungs- und Klamm-Geschäften des Konzerns auch dessen Automobil-Interessen. In der Hauptsache handelt es sich um die Aga-Werke, die frühzeitig an die Umstellung ihres Betriebes gegangen sind und als durchaus leistungsfähig und rentabel galten. Leider machte sich bei der Aga schon seit langem die alte Krankheit aller Stinnes-Werke, die Knappheit an Betriebsmitteln, bemerkbar. Die Dinge haben sich jetzt soweit zugespielt, daß Edmund Stinnes am Freitag nicht in der Lage war, die erforderlichen Summen für die Auslösung der Werksangehörigen, die 2200 Arbeiter und 400 Angestellte ausmachen, zu beschaffen. Er hat bei der Darmstädter und Nationalbank, die dem Stinnes-Konzern immer sehr nahe stand, versucht, ein Darlehen von 500 000 Mark zu erhalten. Das gelang nicht. Selbst als er keine Forderung auf 100 000 Mark ermäßigte, konnte er diesen Kredit nicht erhalten. Die Arbeiterschaft hat die Veruche der Verwaltung durch ihren Betriebsrat nach Kräften unterstützt und sich bereit erklärt, auf einen Teil des Lohnes vorläufig zu verzichten. Am Freitagabend fand dann noch eine Sitzung zwischen Edmund Stinnes und dem Stützungsconsortium statt.

Die Entwicklung bei der Aga hat ihre Vorgeschichte. Als die Sanierungsaktion durch die deutschen Banken eingeleitet wurde, forderten diese, daß sich Edmund Stinnes an der Deckung der Schulden des Konzerns beteilige. Er erklärte sich wohl gegenüber dem Konsortium zu einer Ausfallbürgschaft bereit, lehnte aber im übrigen die Forderungen der Banken ab. Die Antwort der Banken war die Kredit Sperre für die Unternehmen Edmund Stinnes', die sich jetzt auf den Aga-Werken soweit verschärft hat, daß, wenn die Kredite nicht beschafft werden, mit einer längeren Stilllegung des Betriebes zu rechnen ist.

Klimatische Aufgaben stellen. Wenn dann ein vernünftiges Arbeiten nicht möglich ist, werden wir den Landtag nach Hause schicken. Wir wollen uns nicht vorwerfen lassen, daß wir gegen die Interessen des Landes verstoßen.“

## Das Opfer der Hehe.

Die Beeridigung Dölles. Mithälfliche nationalitätliche Kundgebung.

SPD. Berlin, 15. August. (Sig. Drahtber.)

Am Sonnabend erfolgte in Berlin unter einem starken Polizeiaufgebot die Beeridigung des auf dem Kurfürstendamm erschossenen Mitgliedes des Frontbann, Dölle. Die nationalitätlichen Organisationen hatten alles aufgegeben, um eine starke Beteiligung der Stahlhelm-Führer und ihrer Gefolgsleute herbeizurufen. Der Erfolg blieb trotzdem aus. Es mögen 1500 Personen, in der Mehrzahl Jünglinge unter 16 Jahren, gewesen sein, die dem Opfer der seit Jahren von rechts betriebenen Hehepolitik unter Schwarz-weiß-roter Fahne das letzte Geleit gaben. Wie immer, wurde der Daß auch in diesem Fall über das Grab hinaus gepredigt. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petzzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle  
          { 905 nur Redaktion

## Weltwirtschaftskrise im Kohlenbergbau.

Nikolaus Osterroth, M. d. L.

Die besorgniserregende deutsche Kohlenkrise bedroht unsere Bergarbeiter deshalb so schwer, weil die Not des deutschen Bergbaues nur eine Teilerscheinung einer schweren chronischen Weltkohlenkrise ist!

Überall herrscht die gleiche Situation: im Ruhrrevier, in Niederschlesien, im Freistaat Sachsen, im Aachener Gebiet, wie im Saarrevier, in Polen, wie in Holland, in Frankreich und England. Die Kohlenzeugung ist in allen Revieren weit stärker als der Absatz. Die Kohlenförderung hat sich seit 1913 infolge des Krieges außerordentlich verstärkt. Im Krieg wurden eben zu Kriegszwecken in fast allen Kohlenländern der Welt die Kohlenquellen aufs stärkste erschlossen. Eine Reihe von europäischen Ländern, die früher in der Kohlenzeugung wenig bedeuteten, wie z. B. Holland, wiesen in der Nachkriegszeit mehr als eine Verdoppelung ihrer Förderung auf. Ganze Erdteile, die früher keine Kohlenförderung kannten, sind zur Eigenförderung übergegangen, so Afrika, Australien, Indien, ferner in Asien, Mongolei, China und Japan. Die Vereinigten Staaten und Kanada, vorübergehend auch England, haben ihre Kohlenförderung gegenüber der Vorkriegszeit außerordentlich gesteigert. Man darf das Wachstum der Förderung mit 18 bis 20 Proz. veranschlagen.

Dem gegenüber steht ein seit 1913 erheblich verringerter Kohlenverbrauch! Die Weltwirtschaft liegt noch immer im Argen. Dazu kommt die einschneidende Tatsache, daß die Delfeuerung sowohl in der Schifffahrt als in der Industrie ungeheure Fortschritte gemacht hat. Die englische Handelstonnage ist heute zu mehr als 70 Prozent auf Delfeuerung eingestellt, gegen etwa 13 Prozent im Jahre 1913. Die Delfeuerung hat allein in der Welthandels-tonnage mehr als 15 Millionen Tonnen Steinkohlen verdrängt. Eine ganze Reihe von Kohlenstationen der Erde sind überflüssig geworden, weil mit dem Uebergang zur Delfeuerung der Aktionsradius der Schiffe ungleich größer geworden ist.

Ein weiterer Kohle verdrängender Faktor ist in der Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft zu finden. Besonders die kohlenarmen Länder, denen im reichen Maße Gebirgswasser zur Verfügung stehen, haben in der Elektrizitätserzeugung ungeheure Fortschritte gemacht. Man braucht nur an die Elektrifizierung fast ganz Süddeutschlands zu denken; ein Vorgang, der in zahlreichen Gebieten der Industrieländer seine Nachahmung findet.

Sowohl in Deutschland, wie auch insbesondere in fast allen kohlenarmen Ländern wurden im letzten Jahrzehnt außerordentliche Anstrengungen auf dem Gebiete der Kohlenförderung gemacht, die auf außerordentlichem Erfolg begleitet waren. Man erzielt heute mit weniger Kohle ungleich größere Wärmewirkungen durch die rationellere Ausnutzung des Brennstoffes.

Für Deutschland kommt noch hinzu, daß im Krieg und in der Nachkriegszeit, verursacht durch den Mangel an Steinkohle, die Braunkohlenförderung eine außerordentliche Steigerung zu verzeichnen hat, die ein Mehr von 50 000 Tonnen gegenüber 1913 aufweist. Diese Entwicklung vollzog sich auf Kosten des Steinkohlenverbrauchs. Zum Uebrigem wurde auch noch durch den Verlust der Grenzgebiete mit dem Wegfall von ca. 30 Millionen Tonnen Eigenenergie und einer außerordentlich entwickelten Kohlenindustrie der deutsche Verbrauch an Steinkohlen und Koks aufs schwerste beeinflusst.

Die gegenwärtige Krise, die in Westfalen bereits 100 000 Bergleute aus dem Bergbau verdrängt hat, ist aber zwangsläufig und nicht von Willensfaktoren abhängig. Hier helfen keine Schlagworte, nicht kleine Mittel und keine kommunistischen Rezepte. Man muß vielmehr fürchten, daß sich der Absterbungsprozeß im Kohlenbergbau infolge der technischen und chemischen Entwicklung noch verschärft.

Diese Entwicklung bietet allerdings eine grausame Perspektive für den Kohlenbergbau und die darin beschäftigten Menschen. Aber durch ein Verschweigen dieser zutage tretenden Entwicklungslinien nützt man den Menschen nichts. Reich, Staat und Wirtschaft stehen vielmehr unmittelbar vor einer Riesenaufgabe. Man darf nicht Hunderttausende von Bergleuten, die aus ihrer Berufsarbeit herausgeschüttelt werden, versinken lassen. Das wäre um so brutaler, als das Reich vor einigen Monaten erst den Bergwerksbesitzern gegenüber großzügig die Wiederkommen in Höhe von über 700 Millionen Mark auf sich genommen hat, ohne erst den Reichstag zu fragen. Was dem Bergbau recht ist, ist dem Bergarbeiter billig. Der überflüssig gewordene Bergmann hat ein Recht auf Arbeit. So unumgänglich es zu sein scheint, daß die Kohlenförderung dem Absatz angepasst wird, und so zwangsläufig die Preisfällung der deutschen Kohle angesichts des Weltbewerbs geologisch günstiger gestellter Kohlenländer ist, um so größer

## Severing über die Preußenpolitik.

Entweder — oder.

Bielefeld, 17. August. (Radio.)

Auf der gestrigen Generalversammlung der SPD. des Unterbezirks Bielefeld-Wiedenbrück führte Genosse Severing in einem Referat über die politische Lage und über die Preußenfrage u. a. aus:

„Früher war Preußen der ruhende Pol in der Erscheinungen Deutschlands. Das ist heute nicht mehr der Fall. Seit dem 7. Dezember vorigen Jahres leben wir in einer dauernden Regierungslosigkeit. Diejenigen Parteien, die dieses Spiel glauben treiben zu können, brauchen nicht zu glauben, daß sich die verantwortungsvolle Regierung das immer gefallen läßt. Nun ist der Etat, der bis zum 1. April festgestellt sein mußte, noch nicht einmal in allen seinen Teilen im Haushaltsausschuß beraten. Der Ministerpräsident und ich sind nicht gewillt, Schindluder mit dem Volkswohl treiben zu lassen. Wir werden den Landtag vor be-

# Parteitag der französischen Sozialisten.

## Die neue Linie: Keine Kompromisse mehr. Der Kampf geht weiter bis zur Uebernahme der vollen Staatsmacht.

SPD. Paris, 15. August. (Draht.)

Der außerordentliche Parteitag, zu dem die Sozialistische Partei Frankreichs am Sonnabend in Paris zusammengetreten ist, wurde vormittags 11 Uhr durch den Genossen Ostin mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet. Nach einer einstimmig angenommenen Entschließung, welche die streikenden Bauangeestellten der vollen Solidarität der Sozialistischen Partei versichert, trat der Parteitag in die

### Ausprache über den Fall Baranne

ein. (Vergleiche dazu auch den Bericht auf der dritten Seite des Blattes.) Als erster sprach ein Delegierter aus dem Departement Puy de Dôme, dem Wahlkreis Barannes, der bei aller Anerkennung der Verdienste, die sich Baranne um seine Partei erworben habe, dessen Handlungsweise als einen schweren Disziplinbruch bezeichnete. Da die gegenwärtige innerpolitische Lage es Baranne nicht erlaube, in der Verwaltung Indochinas das Programm des Sozialismus zur Anwendung zu bringen, hätte er diesen Posten niemals vom Ministerium Painlevé annehmen dürfen. Für Baranne nahm lediglich der Abgeordnete Aulin Partei, der auf der gleichen Liste wie Baranne gewählt ist. Ein Antrag auf Ueberweisung der Angelegenheit an die Resolutionskommission wurde mit großer Mehrheit abgelehnt und die sofortige Abstimmung über die beiden vorliegenden Anträge beschlossen. Der eine, der die Unterschrift Brades trägt, bezeichnete das Amt des Gouverneurs von Indochina als absolut unvereinbar mit demjenigen eines Abgeordneten der Sozialistischen Partei und macht sich die vom Bezirksparteitag des Departements Puy de Dôme angenommene Formel zu eigen, die Baranne aus der Partei ausschließt. Der zweite Antrag, der von Renaud eingeleitet worden ist, stellt Baranne nochmals vor die Alternative, zwischen seinem Mandat und dem ihm von der Regierung angebotenen Posten zu wählen. Die Abstimmung ergab eine starke Mehrheit für den Antrag Brades. Baranne hat damit aufgehört, Mitglied der Sozialistischen Partei zu sein. Der Parteitag trat sodann in die

### Ausprache über die innerpolitische Lage

ein. Als erster Redner kam ein Vertreter der Minderheit zu Wort, der in längeren Ausführungen über die politische Lage und die Haltung der Fraktion zu dem Schluß kam, daß diese unter keinen Umständen die Verantwortung für den Bruch des Kartells übernehmen dürfe. Der nächste Redner, Zyromski, entwiderte die bereits von ihm auf dem Parteitag des Seine-Departements vertretenen Argumente gegen die Fortsetzung der parlamentarischen Unterstüßung des Ministeriums Painlevé, dessen Politik er einer eingehenden Kritik unterzog. Auch die Beteiligung an einem andern bürgerlichen Ministerium sei unter den gegebenen Umständen auf das entschiedenste abzulehnen.

Paris, 17. August. (Radio.)

Ueber den weiteren Verlauf des Kongresses wird uns heute früh gefolgt:

Stellen ist auf einem sozialistischen Kongress der Hauptpunkt der Tagesordnung, die Frage der Politik und parlamentarischen Taktik der Partei so ruhig und leidenschaftlos behandelt worden, wie dies auf dem außerordentlichen Parteitag der französischen Sozialisten augenblicklich der Fall ist. Es wäre ein Irrtum, daraus den Schluß zu ziehen, daß die französischen Genossen sich der Tragweite der Entschlüsse, die sie zu fassen haben, nicht voll bewußt wären. Aber die Diskussion, die in Frankreich darüber seit einem Jahre in zwei großen Delegiertenversammlungen, in zahlreichen Provinzial-Kongressen und in der Presse geführt worden ist, hat nicht nur alle Argumente voll ausgeschöpft, sondern auch im voraus das Resultat ihrer Auseinandersetzung so unzweifelhaft festgelegt, daß die Details darüber nur noch platonisch behandelt werden können.

Was von Anhängern und Gegnern der Kartellpolitik und der event. Beteiligung an der Regierung am Sonnabend und Sonntag abgelehnt worden ist, war und konnte nicht mehr sein, als eine Wiederholung dessen, was darüber in den letzten Monaten bereits Dutzende von Malen gesagt worden ist. Was die Auseinandersetzung trotzdem spannend machte, war das ungewöhnlich hohe Niveau, das diesmal den Kampf zwischen Mehrheit und Minderheit auszeichnete.

Einstimmigkeit herrschte von Anfang an darüber, daß dem Ministerium Painlevé gegenüber eine Fortsetzung der Politik der Unterstützung nicht mehr in Frage kommen könne.

da die mehr und mehr in reaktionär nationalistisches Fahrwasser geratene Politik des gegenwärtigen Kabinetts die Voraussetzungen zerstöre, unter denen die Partei im vergangenen Jahre die Zusammenarbeit im Ministerium Ferriot beschlossen hatte.

Worüber die Ansichten auseinandergingen, ist lediglich die Frage, welche Taktik die Partei künftig an Stelle der aufgegebenen einschlagen solle.

Die Entscheidung darüber ist um so dringender, als mit dem Zusammentritt des Parlaments im Herbst mit dem Ausbruch einer innerpolitischen Krise zu rechnen ist, die die Tage des Ministeriums Painlevés als gezählt erscheinen läßt und die Sozialistische Partei schon in kurzem vor die Frage stellen wird, ob sie durch Beteiligung an einem neu zu bildenden Ministerium das nach kaum einem Jahre gescheiterte Experiment des 11. Mai nochmals versuchen oder aber, da weder die Partei der Rechten noch die der bürgerlichen Linken über eine ausreichende Mehrheit verfügt, durch ihre Haltung eine Situation schaffen soll, die aller Voraussicht nach über kurz oder lang zur Auflösung des Parlaments und zu einer Neubestimmung des Landes führen muß.

leitung gebaut. Aber die Wohnungskrise ist trotzdem sehr groß in Lyono.

Interessant ist, wie der Berichterstatter die Stimmung der deutschen Besucher angesichts dieser Verhältnisse schildert:

„Auf die Delegierten hat der Besuch der Arbeiterwohnungen einen niederschmetternden Eindruck ausgeübt: „Der russische Arbeiter ist antihygienisch — erklären sie — bei einem solchen Arbeitslohn, wie wir ihn nicht haben, und bei so billigen Lebensmitteln (2 Mal billiger als in Deutschland) könnte man ein besseres Leben führen.“

„Warum öffnen sie nicht die Fenster?“ entrüstete sich ein Delegierter. „Warum sind die Treppen mit Kot besudelt?“

„Kann man denn nicht die Fliegen vertreiben und die Wände vertünchen, selbst wenn es Sanseiwangen sind? Bei uns in Deutschland gibt es dies alles nicht. Bei uns ist alles sauber. Auch die Straßen und die Wagen.“

Der Berichterstatter schließt:

„Mit zusammengekniffenen Zähnen durchwanderten die Deutschen geblüht den ganzen Ort, und wenn sie haltmachten, so gaben sie ihrer Empörung Ausdruck, indem sie sich an die gutgeputzten Straßen der deutschen Dörfer erinnerten.“

Sonderbar, sehr sonderbar, daß dieser Bericht den Lesern der „Köster Zeitschrift“ vorenthalten worden ist.

Da nach den gebundenen Mandaten, die die Delegierten der einzelnen Verbände erhalten haben, kein Zweifel darüber bestehen kann, daß der Kongress am Dienstag mit übergroßer Mehrheit sich für die letzte dieser beiden Möglichkeiten entscheiden wird, waren es vor allem die Wortführer der Minderheit, die am Sonnabend und Sonntag in langen Ausführungen ihren Standpunkt zu verteidigen suchten. Für die Mehrheit sprach am Sonnabend zunächst Zyromski. Zum Wortführer der Minderheit machte sich vor allem Renaud, ohne jedoch neue Argumente finden zu können. Er führte aus, daß es sich heute nicht mehr um die Frage des Abbruchs oder Fortsetzungs der Kartellpolitik handeln könne. Diese sei bereits mit dem Sturz des Kabinetts Ferriot erledigt gewesen und die Sozialistische Partei würde, wenn damals nicht die Kommunalwahlen vor der Türe gestanden hätten, schon vom ersten Tage an in die Opposition gegen das Ministerium Painlevé getreten sein. Ob die Sozialistische Partei durch ihre Haltung die Wiederanerkennung des nationalen Blochs begünstige? Die Fraktion werde unmittelbar nach dem Wiedereintritt des Parlaments die Frage zu stellen haben, ob er die Fortsetzung des Kartells wünsche, das er selbst mit geschaffen habe, oder ob er künftig mit einer wechselnden Mehrheit regieren wolle, dessen Hauptstütze Herr Maginot sein werde. Selbst wenn Painlevé sich für das Letztere entscheiden werde, dürfe die Sozialistische Partei die Zusammenarbeit mit der bürgerlichen Linken nicht aufgeben, weil die Wählererschaft, die unter allen Umständen den Bestand des Kartells wünsche, es nicht begreifen würde, wenn die Sozialistische Partei die Verantwortung für das Auseinanderfallen des Kartells übernehmen würde. In der Frage der Uebernahme der Mitverantwortung an der Regierung sprach Renaud sich nicht für die Beteiligung schlechthin aus, sondern er beschränkte sich auf eine an den Kongress gerichtete Warnung, nicht durch freiwilligen Beschluß einer Beteiligung auf absehbare Zeit den Weg zu verlassen, denn der Eintritt der Sozialisten in das Kabinett bilde unter Umständen die einzige Möglichkeit, die Enttötung eines ausgesprochen reaktionären Ministeriums zu verhindern.

Auch Zyromski vertrat die Auffassung, daß das Ende der Unterstützungspolitik keineswegs automatisch das Ende der Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Parteien im Gefolge haben müßte. Er verwies auf die Entwicklung in den anderen Ländern und bezeichnete es als bedauerlich, daß die französische Partei einer der wenigen sei, die bisher das Experiment der Beteiligung an einer bürgerlichen Regierung abgelehnt habe.

Mit dem Delegierten der Gironde, Genossen Lavieille, der ebenfalls die These der Minderheit vertrat, schloß die Sonnabendssitzung.

Am Sonntagmorgen kamen nach einer kurzen Diskussion über die Kolonialpolitik der Partei, die vor allem von den Delegierten von Tunis, Algier und Marokko bestritten wurde, und die mit dem Antrag auf Schaffung einer ständigen Kommission für Fragen der Kolonialpolitik endete, in der Person des Delegierten von Nancy, Genossen Solon, und des Vertreters der Minderheit der Seine-Verbände, Mombard, zunächst die Parteigänger der Koalitionspolitik und der Beteiligung an der Regierung zu Wort.

Ihnen trat der Generalsekretär der Partei, Paul Faure, in einer heftigen Kritik mit stürmischem Beifall der Versammlung entgegen. Ein Antrag, die Rede als Braut für die Öffentlichkeit zu übergeben, wurde an die Kommission überwiesen. Den Höhepunkt erreichte die Debatte, als von minutenlangen Ovationen begrüßt Leon Blum am späten Nachmittag die Tribüne bestieg.

Er gab zunächst einen kurzen Rückblick auf die Politik der Fraktion in den letzten kritischen Wochen. Die Sozialistische Partei, so führte er aus, sei den gegenüber der bürgerlichen Linken eingegangenen Verpflichtungen treu geblieben. Wenn es trotz dem zum Bruch des Kartells gekommen sei, so trage daran die andere Seite die ausschließliche Verantwortung. Die Entwicklung der Situation im Herbst sei sehr schwer vorauszuweisen. Es sei noch keineswegs sicher, daß eine von der Sozialistischen Fraktion ausgehende Initiative, die Painlevé vor die Wahl einer rechten oder linken Mehrheit stelle, genüge, um den Rücktritt des Ministeriums zu veranlassen. Aber selbst, wenn diese Eventualität eintrete, so bedeute das noch lange nicht, daß die Sozialistische Fraktion nunmehr ihrerseits zwischen der Teilnahme an der Regierung und der Mehrheit des nationalen Blochs zu wählen habe.

Die Neubildung einer Mehrheit, die sich seinerzeit um Ferriot gekartelt habe, sei wenig wahrscheinlich. Auf jeden Fall aber müsse der Versuch unternommen werden, die Kräfte der Linken zu konzentrieren, sei es in der Opposition, sei es in der Beteiligung an der Regierung. Aber selbst in dem letzteren Falle komme für die Sozialistische Fraktion eine direkte Beteiligung an dem Ministerium nicht in Frage.

Es sei ein großer Irrtum, zu glauben, daß der Beschluß eines oder mehrerer Ministerien der Partei die Möglichkeit zur besseren Kontrolle der Politik gebe, einzig und allein der Ministerpräsident bestimmt die Orientierung der Politik.

Was die Partei wolle, das sei die Uebernahme der Regierung durch die Sozialisten, nicht aber lediglich eine Teilhaberschaft. In einer bürgerlichen Regierung würden die Delegierten der Partei nur Mitträger der Verantwortung, nicht aber Herren der Lage sein.

Die Rede Blums, deren letzter Teil von der Versammlung mit stürmischem Beifall begrüßt wurde, wurde vom Parteitag mit einer stürmischen Ovation für den Redner quittiert. Die weitere Diskussion brachte nichts Bemerkenswertes. Die endgültige Entscheidung erfolgt erst am Dienstag.

## Marshall Lyantshi — der Eroberer Marokkos — kaltgestellt.

Offiziös wird mitgeteilt, daß sich Marshall Lyantshi am 20. August wieder nach Marokko begibt. Marshall Lyantshi wird Belains Aufenthalt in Marokko benutzen, um seine angegriffene Gesundheit in Frankreich herzustellen. Nach der gleichen Darstellung soll Lyantshis Aufenthalt in Frankreich nur von kurzer Dauer sein. In den politischen Kreisen aber glaubt man, daß der Marshall nicht wieder nach Marokko zurückkehrt, sondern nach Beendigung des marokkanischen Feldzuges durch einen Zivilgouverneur ersetzt werden wird. Für diesen Posten soll der gegenwärtige Vizepräsident in Angola, Sarraus, in Aussicht genommen sein. Belains Mission scheint es vor allem zu sein, die letzten Vorbereitungen für die im Anfang September angelegte Offensive gegen Abd el Krim zu treffen. Im Gegensatz zu dem in den offiziellen Darstellungen bekundeten Optimismus sieht man in den militärischen Kreisen der Offensive mit den größten Bedenken entgegen.

Das Organ der französischen Offiziere, La France militaire, veröffentlicht am Sonnabend einen Artikel, in dem als Verbesserung für einen Erfolg die Entsendung weiterer Truppen in Stärke von mindestens 45 Bataillonen Infanterie als unerlässlich bezeichnet wird.

Wird die moralische Pflicht für Reich und Staat, die notwendige Umstellung zu mildern und die soziale Wirkung für die Betroffenen erträglich zu machen. Bisher gelang es noch zur Not, die freiwirtschaftlichen Arbeiter in anderen Zonen unterzubringen. Das ist schon in den letzten Monaten immer schwieriger geworden und wird noch immer schwieriger werden, zumal die Menschen infolge der Wohnnot größtenteils an die Scholle gebunden sind. Mit Arbeitszeitverlängerung kann die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Kohle nicht gesichert und gesteigert werden. Wir brauchen eine großzügige Umstellung in den Industriezweigen selbst. Am Preussischen Landtag zeigten die sozialdemokratischen Bergbauvertreter durch einen einstimmig angenommenen Antrag den Weg. Es müßte vorübergehend große werbende Arbeiten in Angriff genommen werden. Es gibt eine ganze Reihe von Aufgaben, deren Durchführung schon in der Vorkriegszeit im Preussischen Landtag beschlossen und wofür die Mittel bewilligt sind: zunächst umfangreiche Kanalbauarbeiten und Eisenbahnbauten. Dadurch werden die Ausfallere für die rheinisch-westfälische Produktion außerordentlich erweitert und die Wettbewerbsfähigkeit gesteigert. Insbesondere der Ausbau des Lippe-Seitenkanals. Hier finden Zehntausende von Menschen Beschäftigung, an einer durchaus gemeinnützigen und werbenden Anlage. Die längst geplante Nord-Südbahn von Hamm über Arnsberg nach dem Siegerland würde ebenfalls Tausenden von überflüssigen Bergleuten Beschäftigung geben. Sie würde das braun liegende eisenreiche Siegerland erst wirksam erschließen und ihm einen neuen produktiven Antrieb geben. Sie wäre auch zugleich ein wertvoller Abflußkanal für das Ruhrrevier. Nicht minder notwendig ist die Erbauung mehrerer Querbahnen im Ruhrrevier selbst, das zwar vom Osten nach Westen verkehrstechnisch gut erschlossen ist, nicht aber von Süden nach Norden. Die Initiative liegt hier beim Reich auf das Wasserstraßen und Verkehrsnetz übergegangen sind. Das Reich hat von Preußen entsprechende vertragliche Pflichten übernommen, auf deren Erfüllung Preußens Landtag und Preußens Regierung seit Jahr und Tag vergeblich drängten. Man nähme die Sache nicht auf die leichte Schulter; sonst entsteht in unseren überflüssigen Industriezweigen eine Verzweilungsstimmung, die sich gar zu leicht in Revolten umjagt.

## Rechtsradikaler Jugendmißbrauch.

### Entführungsplan im Saargebiet.

Saarbrücken, 15. August. (Sig. Drahtber.)

Saarländische Rechtsparteiler machen verzweifelte Anstrengungen, um die Verantwortung für den aufgedeckten Attentatsplan gegen den Separatistenführer Schöttler von den Rechtsorganisationen abzuwälzen und die Hauptschuld dem Völschismus aufzubürden. Ein hiesiges Rechtsblatt hat ein Redaktionsmitglied nach München zu dem berichtigten „Hauptmann“ Oestreich geschickt, um ihn über seine Teilnahme an dem Attentat zu befragen. Oestreich gibt zu, den Plan zur Verschleppung Schöttlers nach München gefasst und die jungen Leute in diesen Plan bestärkt zu haben. Doch sei die Absicht nicht gewesen, Schöttler vor ein Ferngericht zu stellen, sondern ihn der Münchener Polizei auszuliefern. Der Bund „Oberland“ unterhalte keine Beziehungen zum Saargebiet und die Attentäter seien nicht Mitglieder des „Oberland“. Vielmehr habe er die Leute an „Werwolf“ und „Stahlhelm“ verwiesen. Diese Auslassungen Oestreichs, für deren richtige Wiedergabe das saarländische Rechtsblatt die Verantwortung trägt, stehen in Widerspruch zu den Angaben der Verhafteten und zu den bei ihnen gefundenen Papieren und Ausweisen. Der Anführer Ebel trug das Abzeichen des Bundes „Oberland“. Auch wurden Werwolf-Zähne bei ihm beschlagnahmt und Mitgliederkarten der Deutschen Nationalen Volkspartei, die auf die Namen der Verhafteten lauteten, vorgefunden. Selbst wenn man als wahrscheinlich annehmen will, daß Völsch ihre Hand mit im Spiele haben, so können doch weder Deutsche noch Deutschpolitische bestreiten, daß die intellektuelle Urhebererschaft zu solchen verbrecherischen Unternehmungen auf ihr Schuldkonto zu buchen ist.

## Dichtung und Wahrheit.

### Berüber sich die deutschen Arbeiter in Kasland wundern.

In Nr. 180 der roten Fahne vom 8. August findet sich ein längerer Bericht über die Reise der deutschen „Delegation“ nach dem Ural, in dem u. a. auch der Besuch des Sowjetischen Werkes in der Nähe von Perm geschildert wird. Natürlich wird auch dieser Besuch in den richtigen Farben dargestellt. Die Verhältnisse am Ort sind glänzend, die Arbeiter sind begeistert, die Besucher wundern sich. Die Delegierten wundern sich auch über die Sanunen, die für den Bau von Arbeiterwohnungen bewilligt werden. Die Gemeindefabrik allein hat 600 000 Rubel ausgemessen. Man hat bereits mit dem Bau begonnen. Der Bericht des Direktors der mechanischen Fabrik, eines ehemaligen Arbeiters, des Genossen Krenoff, wurde mit allgemeiner Zustimmung entgegengenommen. Der ganze Tag verging im Verkehr mit der 9000-Armen der Sowjetischen Metallarbeiter.

Soweit die rote Fahne. Ueber denselben Besuch in den Sowjetischen Werken jedoch finden wir einen Bericht im zentralen Gewerkschaftsorgan Trud (Nr. 176 vom 4. August), der ganz anders lautet: Nach diesem Bericht erklärte der Führer der örtlichen Kommunisten, Kojental, in der zu Ehren der deutschen Besucher einberufenen Volksversammlung folgendes: „In Deutschland schreibt man in den Zeitungen, daß wir den Ausländern nur das Gute bei uns zeigen. Zeigen wir ihnen deshalb auch das Schlechte. Führt sie in eure Wohnungen, zunächst in die alten Kasernen; zeigt ihnen eure Wägen: schämt euch gar nicht. Es sind Sanseiwangen!“

Nach dieser erhebenden Ansprache führten die Arbeiter die Gäste in ihre Wohnungen. Der Delegationsführer Freiberg wurde von Kojental in die Kasernen Nr. 512 geführt. Der Berichterstatter des Trud schreibt dazu:

„In Lyono weiß jeder, was das bedeutet. Eine ungeheure Kaserne, dicht besetzt mit Arbeitern, Arbeiterinnen und besonders viel Kindern. Doch die stärkste Besetzung dieser Kaserne bilden die Wägen, große fette Wägen. Außerdem ganze Schwärme von Fliegen. Schlimm leben die Arbeiter in diesen Kasernen: fiedige Luft, keine Wasserleitung, keine Kanalisation, je 6 bis 7 Personen in einer Kammer —, das hat bei weitem keine „Potemkinischen Dörfer“. Es gibt freilich in Lyono auch neue Häuser, mit sauberen hellen Zimmern, es wird auch eine Wasser-

# Schafft Siedlungen für die Optanten!

SPD. Die Frage der Ansiedlung der aus Polen vertriebenen deutschen Optanten ist in der letzten Zeit vom Preussischen Landwirtschaftsministerium in Verbindung mit den in Betracht kommenden Ressorts der Staats- und Reichsregierung wiederholt beraten worden. Letzte Beschlüsse liegen jedoch noch nicht vor.

Bei aller Berücksichtigung der bei der Ansiedlung der Flüchtlinge zu überwindenden Schwierigkeiten muß demnach auf eine möglichst rasche Lösung der Ansiedlungsfrage, wenigstens in ihren Grundzügen, gedrängt werden, weil sonst die Optantenansiedlung ähnlich wie so viele andere Siedlungspläne wie das Horaberg- und Schießen ausgehen wird. Vor allem muß bald darüber Klarheit geschaffen werden, ob nur der Teil der deutschen Optanten, die bereits in Polen selbständige Landwirte waren, oder auch ein Teil der Landarbeiter unter den Optanten für die Ansiedlung im Osten in Betracht kommt. Kommen nur die selbständigen Landwirte in Frage, dann allerdings drängt das Problem der Ansiedlung weniger, denn die grundbesitzenden Optanten kommen eigentlich erst im November, vorausgesetzt, daß Polen auch weiterhin auf seinem Schein besteht. Wird nicht bald über das Schicksal der Landarbeiter und kleinen bäuerlichen Existenzen unter den Optanten Klarheit geschaffen, dann gehen diese zum größten Teil nach Westdeutschland, vor allem nach Rheinland-Westfalen, um dort Arbeit zu suchen. Gerade das muß aber unter allen Umständen vermieden werden. Jeder Zustrom von Arbeitskräften nach Rheinland-Westfalen ist von Uebel. Um so bedenklicher sind die Ausstellungen, daß die Optanten keine Lust hätten, überhaupt in Ostpreußen zu bleiben. Den Landarbeitern unter den Optanten soll in Pommern z. B. vergeblich Arbeit angeboten worden sein. Die maßgebenden Stellen tun gut daran, frühzeitig über die Gerüchte Aufklärung zu schaffen. Hat man den Optanten gesagt, daß sie in Rheinland-Westfalen lediglich das Heer der Arbeitslosen vermehren? Hat man festgestellt, wie viele unter den Optanten befähigt und bereit sind, in der Landwirtschaft selbständig zu arbeiten?

Die Großgrundbesitzer Ostpreußens wollen von der Optantenansiedlung natürlich nicht viel wissen. Auf der anderen Seite wollen die Landarbeiteroptanten für die ostpreussischen Großgrundbesitzer nicht den Acker machen. Also gibt es keinen anderen vernünftigen Ausweg als großzügige Siedlung im Osten. Unter diesen Umständen ist der Schritt besonders zu begrüßen, den unsere Genossen in Mecklenburg-Strelitz zur Selbstmachung der deutschen Optanten getan haben. Die sozialdemokratische Fraktion des Landtages Mecklenburg-Strelitz forderte von der Regierung, für die Ansiedlung der Flüchtlinge 4 bis 5000 Morgen Land bereitzustellen. Am 11. August wurde dieser Antrag im Landesausschuß behandelt. Da bei der Landbeschaffung nicht lediglich auf Staatsbesitz zurückgegriffen werden darf, so forderte Genosse Bartoch in der Begründung des Antrages, die Regierung solle an die landwirtschaftlichen Großgrundbesitzer appellieren, freiwillig Land für die Siedlung anzubieten. Die Finanzierung der Landstücke müsse vom Reich vorgenommen werden, da es sich bei der Vertreibung der deutschen Optanten um eine Angelegenheit des Reiches handle. Der Siedlungsanteil für Mecklenburg-Strelitz sei auf 5 Prozent — rund 100 Anwesenungen — zu veranschlagen. Der sozialdemokratische Antrag wurde vom Landtag einstimmig angenommen; ferner ein Antrag, der für die Ansiedlung von 100 Familien 2 Millionen Mark vom Reich fordert!

Wenn Mecklenburg-Strelitz 5 Prozent der Vertriebenen aufnehmen will, dann bleiben noch immer 95 Prozent übrig, deren Selbstmachung zum großen Teil eine Aufgabe Preußens ist. Auch Preußen kann und soll für die Siedlung nicht in erster Linie den staatlichen, sondern den privaten Großgrundbesitz heranziehen. Will man aber nicht, daß sich die Widerstände des Großgrundbesitzes gegen die Herabgabe von Siedlungsland für die Optanten verheeren, dann darf die Optantenansiedlungsfrage nicht auf die lange Bank geschoben werden.

## Gehnsucht nach Faschismus.

SPD. Essen, 14. August. (Eig. Drahtber.)

Die schwerindustrielle „Deutsche Bergwerkszeitung“ fordert in einem Leitartikel als Forderung der Ueberwindung der jetzigen Wirtschaftskrise nicht mehr und nicht weniger als die Einführung der Wirtschaftsdiktatur. In dem Artikel heißt es wörtlich: „Man muß die Hoffnung lassen, daß auf parlamentarischen Wege eine Einigung und eine Durchführung der notwendigen wirtschaftlichen Maßnahmen erfolgen kann. Wir

## Der Spieler

Roman von F. M. Dostojewski.

41. Fortsetzung.

„D ja, ich habe es bemerkt und habe Ihnen ja schon selbst gesagt, daß sie krank ist. Wenn sie nicht krank wäre, hätte sie nicht die Nacht bei Ihnen zugebracht.“  
„Also wissen Sie auch das?“  
„Ich weiß es, Sie kam gestern hierher, und ich wollte sie zu einer Verwandten von mir bringen; aber da sie eben krank war, beging sie den Fehler, zu Ihnen zu gehen.“  
„Was Sie da sagen! Nun, ich wünsche Ihnen Glück, Mister Witten. Apropos, da bringen Sie mich auf einen Gedanken: haben Sie nicht die ganze Nacht bei uns unter dem Fenster gestanden? Miß Polina verlangte in der Nacht fortwährend von mir, ich sollte das Fenster aufmachen und nachsehen, ob Sie unten ständen. Sie hat gewaltig darüber gelacht.“  
„Wirklich? Nein, unter dem Fenster habe ich nicht gestanden; aber ich wartete auf dem Korridor und ging um das Hotel herum.“  
„Aber sie muß in ärztliche Behandlung kommen, Mister Witten.“  
„D ja, ich habe schon nach einem Arzt geschickt und wenn sie sterben sollte, so werden Sie mir Rechenschaft für ihren Tod geben.“  
„Ich war ganz erstaunt.“  
„Ich bitte Sie, Mister Witten,“ jagte ich. „Was meinen Sie damit?“  
„Ist das richtig, daß Sie gestern zweihunderttausend Taler im Spiel gewonnen haben?“  
„Im ganzen nur hunderttausend Gulden!“  
„Nun, sehen Sie! Fahren Sie also heute vormittag nach Paris!“  
„Wozu?“  
„Alle Russen, die Geld haben, fahren nach Paris,“ erwiderte Mister Witten in einem Tone, als ob er diesen Satz aus einem Buche vorläse.  
„Was soll ich jetzt im Sommer in Paris anfangen? Ich liebe sie, Mister Witten. Das wissen Sie selbst.“  
„Wirklich? Ich bin überzeugt, daß das nicht der Fall ist. Außerdem werden Sie, wenn Sie hierbleiben, aller Wahrscheinlichkeit nach Ihren ganzen Gewinn wieder verlieren, und dann haben Sie kein Geld, um nach Paris zu fahren. Nun, leben Sie wohl; ich bin der festen Ueberzeugung, daß Sie heute nach Paris fahren werden.“  
„Nun gut, leben Sie wohl; aber nach Paris werde ich nicht fahren. Denken Sie doch nur daran, Mister Witten, welches Schicksal jetzt bei uns der ganzen Familie bevorsteht! Der General ist, kurz gesagt, ... Und jetzt dieser Vorfall mit Miß Polina; diese Geschichte wird ja durch die ganze Stadt die Runde machen.“

kommen somit um die Einführung einer Wirtschaftsdiktatur nicht herum, die ohne Rücksicht auf das Parlament und vielleicht sogar gegen das Parlament das mit, was die wirtschaftlichen Notwendigkeiten gebieten.“

Ähnliche Rufe wurden auch im Jahre 1923 laut. Die Wirtschaftsdiktatur ist ein Heiligtum der Schwerindustrie, das aus dem vertriebenen Kammerlein hervorgeht; wird, wenn sich die Folgen der eigenen Politik so ausgewirkt haben, daß man selbst nicht mehr aus noch ein weiß. Mit anderen Worten: Der Ruf nach der Diktatur ist in Wirklichkeit das Eingeständnis einer großen Notlage!

## Schnapp aus der Haft entlassen.

Der Kaufmann Rudolf Schnapp, der am vergangenen Sonntag von Haftentzerrern am Kurfürstendamm in Berlin überfallen und einen der Angreifer, das Mitglied des Frontbanns Werner Dölle, erschossen hat, ist Freitag vormittag auf Antrag des Rechtsanwalts aus der Haft entlassen worden. Der Erste Staatsanwalt hat nach eingehender Prüfung des Sachverhalts der beantragten Haftentlassung zugestimmt, da die Voraussetzungen des Haftbefehls nicht gegeben seien. Der Verwaltungsrichter Amtsgerichtsrat Struchmann, hat demgemäß die Haftentlassung verfügt. Das Verfahren selbst nimmt seinen Fortgang.

## Der Fall Varenne.

(Von dem Pariser Mitarbeiter des „Vollsboten“.)

Paris, Anfang August.

Der Fall Varenne ist typisch für die augenblickliche politische Lage in Frankreich. Alexandre Varenne, der sozialistische Abgeordnete des Arrondissements Riom aus dem Departement Puy-de-Dome, der zurzeit Vizepräsident der Kammer ist, nahm ohne Bestätigung der übrigen Mitglieder der Parcellierung den Posten eines Generalgouverneurs von Indochina aus Paulhebes Händen an. Diese Ernennung ist ein Schlagzug von Painlevé, durch den er die Sozialisten zwingen will, ihm zu folgen.

Es ist unbestreitbar eine Disziplinlosigkeit, daß Varenne so eigenmächtig vorging. Deshalb mußte die Angelegenheit auf die

## Die Teuerungskrone.



Da des Schutzolls arges Wert gedieh,  
Nahn sich feierlich dem Kanzlerthron  
Junkerthum sowohl wie Industrie,  
Daß man seine Freundschaftsstat belohne.  
Dankbar nach gelöstem Zollproblem  
Reicht man ihm das Teuerungsladern  
Recht so! Dem Verdienste seine Krone!

„Ja, durch die ganze Stadt; aber der General kümmert sich meiner Ansicht nach nicht darum; der hat jetzt andere Gedanken. Außerdem hat Miß Polina ein volles Recht zu leben, wo es ihr beliebt. Diese Familie anlangend kann man wahrheitsgemäß sagen, daß sie nicht mehr existiert.“

Ich ging und amüsierte mich über den seltsamen Glauben dieses Engländers, daß ich nach Paris fahren würde. „Aber er will mich im Duell erschließen“, dachte ich, „wenn Mademoiselle Polina stirbt, — das ist ja eine tolle Geschichte!“ Ich schwöre es, Polina tat mir leid; aber sonderbar: von dem Augenblick an, wo ich gestern an den Spieltisch getreten war und angefangen hatte, Hansen Geldes zusammenzuscharren, von diesem Augenblick an war meine Liebe sozusagen in die zweite Reihe zurückgerückt. So spreche ich jetzt; aber damals hatte ich das alles noch nicht klar erkannt. Bin ich denn wirklich eine Spielerinatur? Habe ich Polina wirklich nur in dieser sonderbaren Weise geliebt? Nein, ich liebe sie bis auf den heutigen Tag, das weiß Gott! Damals aber, als ich Mister Witten verlassen hatte und wieder nach Hause ging, empfand ich den bittersten Schmerz und machte mir schwere Vorwürfe. Aber ... aber da paßte mir etwas sehr Seltsames, etwas sehr Dummes.

Ich war eiligen Ganges auf dem Wege nach dem Logis des Generals, als plötzlich nicht weit davon sich eine Tür öffnete und mich jemand rief. Es war Madame Witwe Cominges, und sie rief mich im Auftrage der Mademoiselle Blanche. Ich ging hinein.

Sie hatten ein kleines Logis, nur aus zwei Zimmern bestehend. Aus dem Schlafzimmer hörte ich Mademoiselle Blanche lachen und laut reden. Sie saßen eben ans dem Bette aufstehen zu wollen.

„Ah, da ist er! Geh doch Dummkopf! Ist das wahr, daß Du einen Berg Gold und Silber gewonnen hast? Ich ziehe Gold vor.“

„Ja, ich habe gewonnen“, antwortete ich lachend.

„Wieviel?“

„Hunderttausend Gulden.“

„Bibi, wie bist Du dumm. Aber komm doch hier herein, ich verstehe nichts. Wir werden flott leben, nicht wahr?“ Ich ging zu ihr hinein. Sie lag lässig hingestreckt unter einer rotseidenen Decke, aus der die bräunlichen, gelunden, wundervollen Schultern zum Vorschein kamen (Schultern, wie man sie sonst nur im Traume sieht), mangelhaft bedeckt von einem mit schneeweißen Spitzen belegten Batisthemde, was zu ihrer bräunlichen Haut wundervoll paßte.

„Mein Sohn, hast du Mut“, rief sie, sobald sie mich erblickte, und schickte munter. Sie lachte immer sehr lustig, und sogar manchmal von Heul.

„Tout entre ...“ begann ich aus Courtoisie zu zitieren. „Siehst du wohl“, fing sie an zu lächeln, „zuerst such mir mal meine Strümpfe und hilf mir sie anzuziehen; und dann, wenn Du nicht zu dumm bist, bringe ich Dich nach Paris. Du weißt wohl, ich reise gleich ab.“

„Streich?“

„In einer halben Stunde.“

Tagesordnung des Parteikonferenzen vom 15. August gesetzt werden. Varenne machte es sich leicht: zu seiner Verteidigung führte er an, es sei nicht das erste Mal, daß ein französischer Sozialist einen offiziellen Posten von der Regierung angenommen habe. Das zielt auf Albert Thomas, der Munitionsminister und später Direktor des Internationalen Arbeitssamles wurde, auf Bouisson und Comperre-Moré, die „Prokommunisten“ im Kabinett Clemenceaux waren, und auf Paul Boncour und den Gewerkschaftsführer Leon Jouhaux, die an der vorjährigen Verbandsversammlung als Delegierte Frankreichs teilnahmen. Doch sind diese Präzedenzfälle kaum gut als Beispiel anzuführen; denn dabei lag stets eine Uebereinstimmung der Sozialisten mit der Regierung auf dem Gebiet, für das die Parteimitglieder ernannt wurden, und eine vorhergehende Beratung wenigstens mit der Kammerfraktion vor. Varenne jedoch vermag von keinem von beiden zu sprechen. Das einzige wäre schließlich noch, daran zu erinnern, daß Millerand (Alexandre) einst in das Kabinett Waldeck-Rousseau eintrat. Aber dafür flog dieser Alexandre auch aus der sozialistischen Partei. Ein Grund mehr für ihn, seinen jetzigen Anhängern zu erzählen: „Ich war immer Sozialist und bleibe es“, wie er es vor einigen Monaten in einer großen Versammlung zu Mariette tat. Auch Varenne beginnt so. In dem Briefe, den er an die Partei richtete, als in dieser der erste Widerspruch gegen sein selbstmächtiges Vorgehen laut wurde, heißt es ausdrücklich, daß er nach dreißigjähriger Zugehörigkeit zur sozialistischen Partei wohl nicht besonders zu betonen braucht, daß er auch weiter ihr Mitglied sein wolle. Ob wohl die Mehrheit der Partei den gleichen Wunsch hat?

J. Paul-Boncour, der ebenfalls auf dem rechten Flügel steht, kommt Varenne zu Hilfe. „Gerade der Sozialismus wird ihm“, so schreibt er eben in einem Artikel darüber, „sein unnützes Kesselpfad sein.“ Ist aber wohl jemand, der schon in Frankreich zeigte, daß er die Parteidisziplin nicht achtete, besonders geeignet, den indochinesischen Annahmen sozialistische Grundgedanken beizubringen?

Painlevé steht nach wie vor zwischen zwei Feuern. Auf der linken Seite hat Leon Blum die völlige Uebnahme einer weiteren Unterstützung der Regierung angekündigt, und andererseits ist die Rechte mit der Ernennung von Varenne höchst unzufrieden. Der vorangegangene Gouverneur war Merkin, ein Mann des Nationalen Blochs, der vor kurzem sein Viskiebsgeschloß einrichtete. Die Rechte hält es für ein unverzeihliches Entgegenkommen gegenüber den Sozialisten, daß ein „eisernerer“ Verwaltungsbeamter durch einen Sozialisten, der wenig von Kolonialfragen versteht, ersetzt werden soll.

Im Fall Varenne passiert es ein erstes Mal, daß ein Sozialist eine Funktion übertragen bekommt, deren Existenzunwendigkeit fast alle Sozialisten verneinen. Eine Ausnahme des Postens eines Generalgouverneurs von Indochina von seiten eines Parteisozialisten bedeutet also die Zustimmung der ganzen Partei zum französischen Kolonialsystem, also auch zu der Weiterführung des Marokkorkrieges. Deshalb eben ist der Fall von äußerster Wichtigkeit.

Der größte Fluß von Indochina ist der Mekong. Er erreicht die für Europäer unbegreifbare Länge von 2400 Kilometern. Damit deckt er eine Million Quadratkilometer. Es wird aber noch viel Wasser den Mekong herunterfließen, ehe die ganze sozialistische Partei die französische Kolonialpolitik dekt. Kurt Lens.

## Frau Rollontays Ehevermittlung.

Man war in Moskau schon lange unzufrieden darüber, daß es in Norwegen zu wenig Kommunistinnen und überhaupt keine weiblichen Agitatoren gab. Die Versuche, in Norwegen Befestigerinnen des Kommunismus zu finden, waren nicht sehr erfolgreich. Die Frage war nun, wie man die Einreiseerlaubnis für russische Kommunistinnen nach Norwegen erhalten könnte. Die russische Gesandtin in Norwegen, Alexandra Rollontay, soll diese Frage nach der „Göteborgs Handels- och Sjöfarts Tidning“ in glänzender Weise gelöst haben. Sie hat ganz einfach junge norwegische Kommunistinnen nach Moskau eingeladen mit der Verpflichtung, dort die Ehe einzugehen mit „qualifizierten weiblichen Agitatoren“.

Auf diese Weise kamen die russischen Kommunistinnen nach Oslo und konnten dank ihrer neu gewonnenen norwegischen Staatsangehörigkeit nicht mehr ausgewiesen werden. Später ließen sie sich von ihren Männern scheiden, ohne aber dadurch ihre norwegische Staatsangehörigkeit zu verlieren. Die nun lebigen Ehemänner hatten sich wiederum nach Moskau zu begeben und sich dort auf Befehl der kommunistischen Internationale abermals zu verheiraten. Die jungen norwegischen Kommunisten haben gegen diesen Heiratsberuf nicht das geringste einzuwenden; einige fühlten sich so wohl dabei, daß sie in erstaunlich kurzer Zeit ihre Heiratsbejude in Moskau erneuerten.

Tatsächlich war alles gepaßt. Alle Koffer und ihre übrigen Sachen standen bereit. Der Kaffee wartete schon lange auf dem Tisch.

„Wohl, wenn du willst, wirst du Paris sehen. Sag' doch, was ist das ein „Mittel“. Du wärst sehr dumm, wenn du ein „Mittel“ wärst. Wo sind meine Strümpfe? Zieh sie mir an, mach!“

Sie streckte wirklich ein entzückendes, bräunliches, kleines Füßchen heraus, das nicht verunstaltet war wie fast alle jene Füßchen, die in den Modestiefeln so zierlich aussehn. Ich lachte und mochte mich daran, ihr den leidenden Strumpf anzuziehen. Mademoiselle Blanche saß unterdessen auf dem Bette und redete munter drauflos.

„Wohl, was wirst du machen, wenn ich dich mitnehme? Zunächst will ich 50000 Frank. Die gibst du mir in Frankfurt. Wir gehen nach Paris, da leben wir zusammen und ich werde dir am hellen Tage Sterne zeigen. Du wirst da Frauen kennen lernen, wie du sie noch nie gesehen hast. Hör mal ...“

„Marie mal; also ich soll dir fünfzigtausend Frank geben; aber was behalte ich dann übrig?“

„Nun hundertfünfzigtausend Frank; die hast du wohl vergessen? Und außerdem bin ich bereit, mit dir in deine Wohnung zu wohnen, einen oder zwei Monate lang, was weiß ich! In zwei Monaten werden wir natürlich die hundertfünfzigtausend Frank verbraucht haben. Siehst du wohl, ich bin ein gutes Kind und sage es dir vorher, aber, du wirst Sterne sehen.“

„Wie? Alles in zwei Monaten?“

„Erstrecht dich das? Ah, niedriger Sklave! Weißt du wohl, daß ein einziger Monat eines solchen Lebens mehr wert ist als dein ganzes übriges Leben? Ein Monat — und nachher die Sündflut! Aber, du kannst das nicht verstehen! Geh weg, geh weg, du bist mein Amerikien nicht wert! Au, was machst du?“

Ich zog ihr gerade den zweiten Strumpf an, konnte mich aber nicht enthalten, ihr Füßchen zu küssen. Sie rief es mir aus den Händen und ließ mich ein paarmal mit der Fußspitze ins Gesicht. Schließlich jagte sie mich hinaus.

„Nun wohl, mein „Mittel“, ich erwarte dich, wenn du willst; in einer Viertelstunde fahre ich!“ rief sie mir nach.

Als ich wieder auf mein Zimmer gekommen war, war mir der Kopf ganz schwindelig. Nun, im Grunde war es doch nicht meine Schuld, daß Mademoiselle Polina mir ein ganzes Bündchen Banknoten ins Gesicht geworfen und mir noch gestern diesen Mister Witten vorgezogen hatte. Einige der beim Zullen anseits angelegellerten Banknoten lagen noch auf dem Fußboden umher; ich hob sie auf. In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und es erschien in eigener Person der Oberkellner, der früher gar keinen Blick für mich übrig hatte, und fragte an, ob es mir nicht gefällig wäre, in eine feier gelegene Etage überzuziehen, etwa in das ausgezeichnete Logis, in dem eben erst der Graf B. gewohnt habe.

Ich stand einen Moment da und überlegte.

(Fortsetzung folgt.)

# HAUS UND HERD

ALLE HAUSHALT-ARTIKEL STEIGEN IM PREISE

## TROTZDEM

wollen wir Ihnen die Gelegenheit geben Ihre Haushaltswaren-Bestände

WIRKLICH NIEDRIGEN PREISEN

zu ergänzen

### Porzellan

Tassen mit Untertassen Golddekor	45,5	35,5
Tassen mit Untertassen Blumendekor	45,5	35,5
Tassen mit Untertassen Blauband und Gold	55,5	48,5
Tassen mit Untertassen weiß		28,5
Speiseteller weiß, tief und flach		48,5
Speiseteller mit kleinen Fehlern		38,5
Speiseteller Feston, tief und flach		58,5
Speiseteller mit Goldrand		90,5
Abendbrotteller weiß, mit kleinen Fehlern		19,5
Abendbrotteller weiß, Feston		40,5
Abendbrotteller mit Blumendekor	58,5	48,5
Abendbrotteller mit Golddekor	65,5	55,5
Mokkatassen mit Gold- und Blumendekor	38,5	35,5
Satz-Milchtöpfe 6 Stück, Rosendekor	3,75	3,50
Kinder-EBservice 5teilig, mit Bildern	1,95	1,75
Satzschüsseln weiß, 3 Stück		1,45
Salatschüsseln weiß, groß		1,25
Gemüeschüsseln weiß, groß		1,65
Rahm- und Zuckerservice 3teilig		75,5
Milchtöpfe weiß, groß	48,5	38,5
Kaffeekannen weiß, groß	3,75	2,75
Kuchenteller groß, mit 2 Henkeln, dekoriert	1,25	95,5
Speiseteller tief und flach, indischblau	95,5	68,5
Tassen mit Untertassen indischblau	55,5	35,5
Kuchenteller durchbrochen, dekoriert	95,5	85,5
	85,5	75,5
		58,5

### Glaswaren

Kompottschalen geschliffen, Partieware	2,75	2,25	1,45
Kompottschalen Astralschliff, modern	1,10	85,5	65,5
Kompotteller Astralschliff, modern		78,5	68,5
Bier- und Wasserbecher Astralschliff, modern		58,5	58,5
Kompottschalen Preßglasmuster	95,5	58,5	48,5
Kompotteller Preßglasmuster			9,5
Wasserflaschen mit Glas	78,5	68,5	58,5
Groggläser	38,5	35,5	28,5
Weinrömer		58,5	48,5
Weinrömer mit Golddekor			1,25
Rotweinkelche		68,5	58,5
Süßweinkelche		58,5	38,5
Rheinweinkelche		45,5	28,5
Bierbecher	14,5	12,5	11,5
Bierbecher mit schwerem Boden	25,5	22,5	20,5
Bierbecher Hansaform, geschweift		32,5	28,5
Blumenvasen hohe Stangenform	95,5	78,5	68,5
Eisschalen	22,5	18,5	12,5
Käseglocken Bergkristall-Muster			1,95
Butterglocken Bergkristall-Muster			1,95
Kognakschalen	44,5	28,5	25,5
Likörkelche mit grünem Stiel			58,5
Bierseidel 3/20 4/20 5/20			45,5
Wassergläser gepreßt			12,5
Kompottschüsseln 5 Stück im Satz			1,95

### Emaille und Aluminium

Schmortöpfe emailliert, reguläre Ware	1,75	1,45	1,35	1,25
Wasserkessel emailliert, reguläre Ware	2,95	2,75	2,45	1,95
Kasserollen m. Stiel, emaill., regul. Ware	1,50	1,25	85,5	68,5
Kaffeekannen emailliert, regul. Ware	2,35	1,95	1,75	1,25
Schmortöpfe gerade Form, emaill., regulär	1,75	1,50		1,25
Milchtöpfe ger. Form, m. Ausguß, emaill.	1,95	1,60	1,30	1,10
Kehrblech weiß emailliert				1,25
Küchenschüsseln weiß emailliert	1,25	1,05	90,5	75,5
Wandkonsol mit Wassermaß weiß emailliert				1,65
Seifenschalen zum Anhängen, weiß emailliert				58,5
Kaffeeflaschen mit u. ohne Verschl., emaill.	95	85	75	68,5
Essenträger mit Zargendeckel	1,50	1,35		1,15
Milchkannen groß	2,95	2,60		1,95
Kaffeeseibe weiß	58,5	48,5		38,5
Nachtgeschirre weiß	1,50	1,25	1,10	95,5
Kinderbecher weiß	48,5	42,5	38,5	35,5
Schöpf- und Schaumlöffel weiß			75,5	58,5
Aluminium-Schmortöpfe m. Deckel	1,95	1,75	1,45	1,25
Aluminium-Schmortöpfe m. Deckel, schw. Ware	2,45	2,25		1,95
Aluminium-Wasserkessel	4,75	4,25		3,75
Aluminium-Gemüeschüsseln m. Deckel	3,25	2,95		2,45
Aluminium-Bratpfannen	2,45	2,25		1,75
Aluminium-Essenträger	1,75	1,45		1,25
Aluminium-Brotkörbe verziert				75,5
Aluminium-Schmortöpfe 3 St. im Satz, mit Deckel				5,75

### Porzellan-Kaffeesevice

9 teilig, für 6 Personen				
Serie I Gold-dekor	Serie II bunte Kante	Serie III blaue Kante	Serie IV Bulgaren-dekor	Serie V breite Rosen
5.90	6.50	6.75	7.90	8.75
Porzellan-Kaffeesevice, 5 teilig für 2 Personen				3.25
Porzellan-Speiseteller, mit Streublumen oder Golddekor, tief und flach				58,5

### Einkochgläser weißes Glas

mit Gummiring	60,5	55,5	52,5	48,5	45,5	42,5
Einkochgläser weißes Glas mit Gummiring, weite Form	60,5	55,5	52,5			48,5
zum Zubinden, groß	62,5	55,5				42,5
Einmachgläser	35,5	28,5	22,5			16,5
Einkoch-Sturzgläser	65,5					60,5
Thermometer einz., f. Einkochapp.	95,5					58,5

### 1 Waggon Zinkwaren

schwere, feuerverzinkte Ware			
Eimer	1,50		1,35
Wannen oval	4,25	2,95	2,45
Waschkessel m. Einlage u. Deckel	6,25	5,50	4,75
Mülleimer	3,75	3,25	2,75
Wannen rund	3,25	2,75	2,25
			1,95

### Bürstenwaren.

Leinwand	68,5	42,5	35,5
Scheuerbürsten	32,5	25,5	22,5
Scheuerbürsten mit Stiel	52,5	35,5	28,5
Klosettbürsten		85,5	58,5
Handwaschbürsten			8,5
Roßhaarbesen	3,45		2,75
Roßhaarhandfeger, groß			1,75
Kokosstabenbesen			45,5
Borstentabbesen, groß	2,75		2,25
Teppichkehrmaschinen			10,75
Spülbürstengarnituren	2,45		1,75
Wäscheleine, 1a Aloe, 25 Meter			1,95

### Steingut

Speiseteller, tief und flach	20,5	18,5
Speiseteller, tief u. flach, m. kl. Fehlern	18,5	15,5
Waschservice, 4teilig, dekoriert		3,75
Waschservice, 5teilig, groß, Golddekor	12,75	11,75
Satzschüsseln, 7 Stck. im Satz, bunt	2,95	2,75
Tafelservice, 23teilig, für 6 Personen, dekoriert		10,75
Waschbecken, einzeln, groß, cremefarben		2,95
Sappenschüsseln, extra groß, m. 2 Henkeln	2,95	1,95
Gemüeschüsseln, groß	68,5	58,5
Gemüeschüsseln, groß, mit Deckel	1,25	95,5
Kompottschüsseln, weiß und bunt	13,5	11,5
Fleischplatten groß, Zwiebelmuster		1,45

### Verschiedenes

Reibemaschinen f. Kartoff., Zwiebeln usw.	4,35	3,25	2,25
Rein Alpaka-Eßlöffel und -gabeln			85,5
Rein Alpaka-Kaffe- und -Teelöffel			45,5
Alpaka-Eßlöffel	90 gramm, schwer versilbert, jede Garantie für jahrelange Haltbarkeit		2,75
Alpaka-EBgabeln			2,75
Alpaka-Kaffeelöffel			1,45
Elektr. Kocher Messing vernickelt, mit Zuleitung	9,75		6,75
Brotkasten ff. lackiert, mit Dekor			5,75
Küchenmesser Solinger Ware			35,5
Aluminium-Eßlöffel und -gabeln Perstrand			15,5
Aluminium-Kaffeelöffel Perstrand			10,5
Elektr. Bügeleisen mit Zuleitung, 1 Jahr Garantie			6,95

### Für unsere Kleinen

Holzmarken	19,5	12,5
Tuchfahnen mit Stange	95,5	58,5
Spieleimer, Holz lackiert		1,25
Spieleimer, Holzstoff lackiert		39,5
Sandformen	95,5	80,5
Sandsiebe	2,95	1,95
Boote 15,5 12,5 7,5 5,5		
Kreisel 14,5 7,5 6,5 4,5		
Gesellschaftsspiel 'Mensch ärgere Dich nicht'		95,5
Kinderstühle	3,75	2,35
		1,25
		95,5

### Ein Restposten Nickelwaren

Kaffee-Service, Teemaschinen, Teebecher, Kaffeekannen, Gebäckkasten usw.  
**bedeutend ermäßigt**  
 teilweise unter Fabrikpreisen

### Ein Restposten Emaillewaren

mit kleinen Fehlern  
 Wasserkessel, Schmortöpfe, Pfannen  
 Maschinentöpfe, Fleischtöpfe,  
 Kaffeekannen usw.  
**bedeutend im Preise herabgesetzt.**

Sämtliche Artikel sind auf Extratisch ausgelegt und mit Preisen versehen.

### Einkoch-Apparate

verzinkt  
 komplett mit Einsatz, Thermometer und 6 Federn

4,95

# KARSTADT

### Ein Waggon Kernseife

1a. Friedensqualität

6 Doppel-Riegel 1 Mark

Schmierseife	.... Pfd.	32,5
Soda	..... "	6,5
Bohnerwachs	1-Pf.-Dose	75,5
Seifenpulver	... Paket	28,5

## Freistaat Lübeck

Montag, 17. August

### Die Klebdinge unserer Hausfrauen.

O deutsche Hausfrau, die du Hindenburg gewählt hast, die du vom Ketter tolle Dinge zumerzählt hast, nun setze dich auf deine Hinterkontafade und seufze: „Sag' adé!“

Nun hast du deinen Senf — zwar anders, als du es gemettet — nicht du, doch die Agrarier sind volkhaft gereizt. Dein Reichstag hat mit Graef, Krawall und Volkzeit die Zölle durchgeputzt — ei, ei!

Was kommt dein Rettungsmärchen zu dem Trauertendchen: Das Fleisch wird teurer, minimum 50 Prozentchen, die Zölle schneiden dir — und nicht zu knapp — dein Brot, na — um ein Drittel adé!

Die Lebensmittelpreise werden lustig steigen, und Lohnerhöhung wird sich kaum wohl zeigen; im Gegenteil: Betriebe werden weiter unentwegt vom Pleitegeier abgebaut und stillgelegt!

O deutsche Hausfrau, häng' dir nun in deiner Küche, in deinen Zukunftsdunkel fleischloser Krautgerichte, zwei Bilder auf. Ich will sie dir vorlesen — sie klauten dir den Sonntagsbraten!

Kauf dir die Bilder — dann du mußt sie sicher lieben! — der Nationalminister Reuchau und von Schlieben und häng' sie auf und setz dich auf die Hinterseite und sieh' sie an und seufze: „Diese Pleite!“

Josef Maria Franz.

**Gut gemacht!** Die Betriebsbehörde, Abteilung Gasanstalt, verantwortete heute früh ein Probeleuchten. Bekanntlich wird seit längerer Zeit daran gearbeitet, einen Teil der inneren Stadt mit elektrischem Licht zu versorgen. Um aber der Bevölkerung zu zeigen, daß auch die liebe alte Gaslaterne noch zeitgemäß ist, ließ man sie im Stadt- und Vorstadtbezirk noch früh um 1/8 Uhr brennen. Es war ein schöner Anblick, bei der mangelnden Sonne und dem verfluchten Sternenhimmel die Straßenzüge so nett erleuchtet zu sehen. Das Auge konnte sich zwar zuerst an die unter dem Grün der Bäume flackernden Lämpchen nicht so recht gewöhnen, aber man freute sich doch über die Fürsorge, mit der eine p. t. Behörde das Publikum bedachte. So konnte wenigstens unter der doppelten „Erleuchtung“ jeder seinen Weg finden. Es gibt allerdings Zweifler, die es nicht wahr haben wollen, daß das Gas den Kampf mit der Tageshelle auf die Dauer bestehen kann.

**Die Sprech- und Kassenstunden beim Versorgungsamt Lübeck** sind von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags festgelegt.

**Ein kleines Feuer** ist heute früh in der Schwartauer Allee 15 ausgebrochen. Es handelte sich um einen Fußbodenbrand, der von der Postentwache bald gelöscht wurde, so daß kein größerer Schaden entstand.

**Dr. Joseph Carlsbach**, der als Nachfolger seines Vaters hier als Rabbiner der israelitischen Gemeinde fungierte und dann die Leitung der höheren israelitischen Realschule in Hamburg übernahm, hat jetzt eine Berufung als Oberrabbiner der Provinz Schleswig-Holstein mit dem Sitz Altona angenommen. Zu gleicher Zeit hatte er eine ehrenvolle Berufung als Rabbiner an die große jüdische Gemeinde Berlin erhalten.

**Prüfungen in der Seefahrtsschule.** Die am Sonnabend beendeten Prüfungen zum Schiffer auf großer Fahrt, Seesteuerer und Schiffer auf kleiner Fahrt beendeten folgende Herren: Die Prüfung zum Schiffer auf großer Fahrt:

H. v. Meß aus Ottendorf, W. Rogge aus Lübeck, W. Schneider aus Elberfeld, J. Schulk aus Schwartau. Ebenfalls bestanden sämtliche Prüfungen die anschließenden Sonderprüfungen im Schiffbau und in der Maschinenkunde. Die Prüfung zum Seesteuerer waren: W. Brandt aus Timmendorfer, S. Evers aus Mölln, E. Ewert aus Emswarden, H. Klein aus Schwartau, G. Lange aus Travemünde, R. Löhnendorf aus Schwartau, L. Martensson aus Lübeck, H. Roemer aus Travemünde, C. Trampenau aus Lübeck, S. Waschel aus Travemünde. Sämtliche Herren bestanden ebenfalls die Prüfung in der Gesundheitspflege auf Kauffahrteischiffen. — Die Prüfung zum Schiffer auf kleiner Fahrt bestanden: E. v. Borstel aus Segeberg, S. Lehmann aus Kiel, P. Werner aus Lübeck.

**Eine Feststellung.** Wir werden um Ausnahme dieser Zeilen gebeten: Die dem Deutschen Anglerbunde angeschlossenen Vereine Lübecks, der Anglerverein „Petri Heil“ e. V. und die Vereinigung Lübecker Sportangler legen Wert darauf festzustellen, daß die bei der Angelegenheit in Briesdorf beteiligten Angler keine Mitglieder ihrer Vereinigungen sind.

**Vadeanstalt Kalkendamm.** Die Temperaturen betragen: Wasser 21, Luft 18 Grad Celsius.

### Das Fest der Kinderfreunde.

Das gestern in Arnimsruh gefeiert wurde, war ein einziger lachender Kinderjubel. 7 Wochen alt ist die Bewegung erst in unserer Stadt und 322 Kinder waren vor ihren Eltern bereits für dieses Fest angemeldet worden, ein Beweis, auf wie fruchtbaren Boden die Anregung hier gefallen ist. Aber die Menge allein ist's nicht; der wirkliche Erfolg zeigte sich vor allem in der bereitwilligsten Mitarbeit der Helfer und vor allem der Kinder selbst. Wochenlang regten sich schon fleißige Hände. Aus nichts etwas Schönes zu machen, war der Ehrgeiz der Kinder. Kleine Blodwägen, in denen die Kleinsten mit herausgehängten wurden, wurden geschmückt, und wie! Mit blühender Heide, mit schwarzrotgoldenen Fähnchen; richtige kleine Kunstwerke entstanden unter den fleißigen Fingern der Kleinen. Ein entzückendes Bild bot der lange, lange Zug von singenden Kindern, der in den Mittagsstunden durch die Stadt zog hinaus nach Arnimsruh. Und draußen ging es erst richtig los. Ein lustiger dummer August nahm sie alle in Empfang und sorgte für die rechte Laune. Und dann gab's Rasen und Kuchen, Tanz und Spiel und — höchste Ueberraschung — mitten im Walde ein richtiges Kasperkentheater. Alles natürlich von den Helfern selbst gemacht, nicht eine behagliche Kraft half bei all der vielfältigen Arbeit. Im Fluge gingen den Kleinen die Stunden herum; viel zu früh für ihre unermüdliche Spielreue gingen wieder nach Hause; aber dafür bekam auch noch jeder eine schöne rote Stocklaterne und mit fröhlichem Gesang ging es wieder heimwärts. Als die ersten Häuser erreicht waren, wurden die Lichter entzündet und nun ging es weiter mit dem alten schönen Laternenlied. Aber ein paar Jungen hatten es im Nu umgedichtet und mit einem Male sang der ganze Zug:

Laterne! Laterne!  
Bei den Kinderfreunden  
sind wir ja so gerne.  
Brenne aus mein Licht!  
Brenne aus mein Licht!  
Aber nur das Licht von den  
Kinderfreunden nicht!  
Laterne —

### Deutsche Auswanderer.

Seit Kriegsende hat Deutschland folgende Auswanderung über See gehabt: im Jahre 1920 rund 8000, 1921 rund 23 000, was etwa der durchschnittlichen jährlichen Auswanderung vor dem Kriege entspricht. Im Jahre 1922 betrug die deutsche Auswanderung rund 36 000, im Jubiläumsjahr 1923 rund 115 000. Im Jahre 1924 sank sie infolge der Beschränkung der Einwanderung in den wichtigsten amerikanischen Einwanderungsländern und auf Grund der Stabilisierung unserer Wirtschaftsverhältnisse auf rund 58 000. Ueberwiegend männliche Auswanderer in den besten Jahren sind es, die Deutschland verlassen haben. 1923 standen 39 v. H. der männlichen und 51 v. H. der weiblichen Auswanderer im Alter zwischen 17 und 30 Jahren. Dem Verlaufe nach stellt nach Mitteilungen, die Regierungsrat Dr. D. Hintrager in der Deut-

ichen Zeitschrift für Wohlfahrtspflege auf Grund letzter Erhebungen macht, die Industrie den größten Hundertsatz der Auswanderer. Im Jahre 1923 waren 39,9 v. H. der Auswanderer Angehörige der Industrie, 11,9 v. H. Angehörige der Land- und Forstwirtschaft, 11,5 v. H. Angehörige des Handelsgewerbes und 10,2 v. H. Angehörige der häuslichen Dienste. Im Jahre 1921 waren unter den Auswanderern die Angehörigen der Landwirtschaft am stärksten vertreten. Sie stellten im Jahre 1921 31,8 v. H. der gesamten deutschen Ueberseeswanderung, die Angehörigen der Industrie 30,1 v. H., des Handelsgewerbes 9,6 v. H. und der häuslichen Dienste 4,3 v. H. Das Ziel der Auswanderer sind an erster Stelle die Vereinigten Staaten von Amerika, es folgen Brasilien, Argentinien und die übrigen Länder Südamerikas.

### Ein stückaufgewärmter Schwanz.

Das Millionengut Otto Brauns.

Zu Vorkriegszeiten hauerten die gewerbsmäßigen Sozialisten jahrelang mit der Phrasen August Lebel habe ich von den Arbeitergroßen in der Schweiz eine große Villa gekauft. Diese bestand in einem schlichten Landhäuschen am Züricher See. Als die Tochter unseres alten Vorkämpfers mit einem Arzt verheiratet war. Nur fühlen sich die Philister wieder in ihrem Bett, und da man Bebel nicht mehr verleumden kann, sucht man sich andere Führer heraus.

So stellte vor einiger Zeit der Kaufmann Schädle, Kochstraße, in einer Wirtshaus die Behauptung auf, der preussische Ministerpräsident Genosse Otto Braun habe sich ein Rittergut gekauft und dafür eine Million bar auf den Tisch gelegt. Man meckert es diesem dummen Gerücht schon von weitem an, daß es auf dem Verleumderrichtboden gewachsen ist.

Es würde ja angebracht sein, derartige politische Strategen gleich zu verklagen. Bei der bekannten Einstellung unserer Gerichte wäre es unnütze Zeit- und Geldverschwendung, auf jede verdrückte Behauptung einzugehen. Andere führenden Genossen haben sich aber doch dem Genossen Braun von dieser Verleumdung aus durchsichtigen Zwecken erhabenen Behauptung Mittelteil gemacht. Er ist ganz unserer Ansicht, daß man derartige Elemente links liegen läßt. Wir wollen unseren Genossen, die ja sowieso schon wissen, was man von den wütenden Redereien der Rechtsblockhewitter zu halten hat, den Brief nicht vorenthalten. Er zeigt zugleich, daß Genosse Braun bei allem Ernst der Zeit seinen Humor noch nicht verloren hat. Er schreibt:

Im allgemeinen habe ich ja Wichtigeres zu tun, als mich mit derartigen Unfug zu beschäftigen. Indes will ich Ihnen zur Beruhigung mitteilen, daß mich bei der Verbreitung derartigen Nachrichten am meisten der Unstanz ärgert, daß sie nicht wahr sind. Hätte ich ein Rittergut und könnte ich 1 Million bar auf den Tisch legen, so würde mir der Teufel und der Kerger meiner politischen Gegner viel Spaß bereiten. So aber, wo ich als armer Teufel nicht einmal die Mittel habe, mir eine angenehme bescheidene Wohnung zu beschaffen, da ich erst kürzlich den Ankauf eines kleinen Stöckchenhauses von sechs Zimmern ablehnen mußte, weil der Preis über meine Vermögensverhältnisse ging, da ärgert man sich umso mehr, wenn einem ein Rittergut angelogen wird. In der Hoffnung, daß diese Märchen doch noch einmal wahr werden möchten, da ich bei meiner Liebe zur Landwirtschaft sehr gern ein Rittergut besitzen würde, bleibe ich

mit besten Grüßen

Ihr  
Braun.

Damit ist für uns der Fall erledigt. Erledigt ist aber auch der Mann, der glaubt, mit dummen Verleumdungen die Sozialdemokratie und ihre Führer ausschlagen zu können.

Im übrigen sollten sich die Herrschaften, die sich so viel mit dem Vermögen einzelner Sozialdemokraten beschäftigen, lieber um die Taten ihrer eigenen Angehörigen beschäftigen. Da verschweigt man wohlweislich, daß z. B. die splendide Braunschweiger „Stahl-Im“-Regierung sich bereit erklärt, gestützt auf einen Vergleichsvorschlag des Oberlandesgerichts Braunschweig, ihrem verfallenen Landesvaier eine jährliche „Pension“ von 75 000 M zu zahlen und den Großteil der ehemaligen Domänen und Krongutwälder dem letzten Herzog zu übereignen!

## Jugendbewegung und Musik.

### Jugendchor der Arbeiter-Jugend.

Ihr habt sie sicher alle schon einmal daherkommen sehen, die Jungens und Mädels, im Arme die Laute, zwischen den Lippen ein Lied. Was singen sie nur für Lieder? Die Alten werden kaum eins von diesen Liedern kennen und doch wieder kommen sie ihnen so bekannt, so anheimelnd vor, ja, sie möchten wohl mitsingen. Und nun hört einmal hin, was unsere Jugend singt, die nicht in der Jugendbewegung ist: Da hört ihr moderne Schlager mit ihrem elektrisierenden Inhalt, Lieder von widerlicher Sentimentalität, Bierlieder (diese wirken besonders „schön“ aus dem Munde angetrunkenen Jugend) und was unser verjüngtes Liederwesen sonst noch anzusehen hat.

Das Höchste und Wertvollste dieser modernen Liedkultur an den Branger gestellt zu haben, ist das Verdienst der Jugendbewegung. Hier machen sie nicht mit. Sie fand sich zurück zum Volkslied vergangener Jahrhunderte, das seither künstlerisch nicht überboten ist. Von dem Volkslied aus will die Jugend eine neue Musikkultur aufbauen, von hier aus will sie zu einer neuen Belebung des Musikinteresses bei den breiten Volksschichten gelangen. Geht doch einmal in einen Konzertsaal, seht euch die Gesichter der Hörer an. In sanftem Halbflimmer eingewiegt sieht die Mehrzahl und heuchelt beim Verlassen des Konzerts: „Wie war ich ergriffen!“ Nein, nur über das alte Volkslied können wir zum Verständnis, zum Miterleben unserer großen Meister gelangen.

Die Einstimmung, aus der heraus das Volkslied entspringt, ist es, die uns zu warmem Musikempfinden zurückführen kann. Es drückt das Lust- oder Unlustgefühl gemeinsam empfundener Freude oder gemeinsam empfundenen Leides aus, es ist oft auch der Ausdruck des Glücksgefühls, das gemeinsamem Streben nach einem Ziel entspringt. Diese Lieder will die Jugend singen und nur so wird sie sich einen gesunden Sinn bewahren für das Wahre und Gute in der Musik, so wird sich ein feines Gefühl herausbilden gegen den in Masse vorhandenen Schund unserer Musikliteratur, den heute so manche Hausochter mit Begeisterung auf ihrer Musikmaschine, dem Klavier, heruntertrommelt, mit Stolz von der jubelnden Familie gelobt. Musik ist nicht nur etwas zum Unterhalten, Musik ist etwas Heiliges, Musik will erlebt sein, Musik ist etwas Religiöses. Die Stunden, in denen zu Haus musiziert wird, sollten Erbauungsstunden sein. Dahin müssen wir wieder ge-

langen. Dieses Ziel hat sich die Jugend gesetzt, und der, der einmal Gelegenheit hatte, solche jungen Menschen musizieren zu hören, der wird den Zauber des alten Volksliedes empfinden, der wird mitsingen und überzeugt sein, daß hier ein Weg beschritten ist, der uns den verloren gegangenen Sinn für „Gut und Böse“ in der Musik wiedergeben kann.

Aus dieser Gesamteinstellung heraus möchte ich noch deswegen etwas über den Chorgesang sagen, weil auch hier in Lübeck ein Jugendchor in der Gründung begriffen ist. Man wird einwenden, daß doch das Volkslied kein Chortied sein kann, dann nehme man ihm den wirklichen Wert. Das ist richtig, wenn man der Melodie Begleitstimmen beigibt, die nur zum Auffüllen von Akkorden dienen, und die dann für sich keine Melodie abgeben. Ich glaube, wir können alle aus unsere Schulzeit her die langweiligen zweiten und dritten Stimmen. Aber auch hier hat die Jugend sich zu helfen gewußt. Die Freude an der Harmonie wollte sie nicht missen, aber für das Mitsingen vollständig unmelodischer Begleitstimmen war sie auch nicht zu haben. Wähle wies ihnen der Kanon. (In Erinnerung sind doch die vielgegangenen Schulkanons: „Es tönen die Lieder“ usw.) So sind denn aus der Jugendbewegung heraus mehrstimmige Bearbeitungen der alten Volkslieder entstanden, in denen jede Stimme sinnvoll ist, d. h. Melodie ist, Melodie, die sich dem bearbeiteten Volkslied anschließt. So wird der Begleitstimme ein ergiebiger Wert gegeben und die Freude am mehrstimmigen Gesang bedeutend erhöht.

Wer von der Arbeiterjugend in diesem Sinne Chorgesang pflegen möchte, der fange mit dem Jugendchor der Lübecker Arbeiterjugend. — Neben den Volksliedern werden wir natürlich auch unsere neuen Kampflieder singen.

Franz Hermann.

### Stottern.

Ein Stotterer — ein bedauernder Mensch, ununterbrochen geplagt von Unlustgefühlen, sobald er sich unter Menschen bewegt und sprechen muß, gepeinigt von Angst vor dem Nichtredenkönnen, vor dem Spott seiner Mitmenschen! — Der echte Stotterer unterbricht seinen Sprachablauf durch Pausen; er bleibt auf einem Laut sitzen oder wiederholt ein und denselben Laut oder Silbe immer wieder und wieder, da die Artikulation — die Lautbildung, eine krampfartige ist. Der Stotterer jagt d — d — d — du, oder nachdem er die größten Anstrengungen gemacht hat, gelingt es ihm schließlich, das Wort explosivartig

herauszu stoßen. Nicht selten werden die Pausen bei dem Sprechen durch ganz seltene Pflanzwörter ausgefüllt. Jedoch nicht nur eine Störung des Sprechmechanismus kennzeichnen den Stotterer; auch die Atmung wird beteiligt. Sie ist ganz unregelmäßig, die Ausatmungsdauer ist verkürzt, vielfach spricht der Stotterer sogar beim Einatmen unter ungeheurer Lufterschütterung; schließlich wird der ganze Körper — die Muskulatur des Gesichts, des Rumpfes und der Gliedmaßen — in Mitleidenhaftigkeit gezogen; und wenn noch ein angstvoller Gesichtsausdruck hinzukommt — dann ist das bemitleidenswerte Bild des echten Stotterers vollständig.

Der Grad des Stotterns wechselt; er hängt von den Personen ab, mit denen der Kranke spricht, von der Umgebung, der Jahreszeit, ja von der Ritterung; ob es sich um gleichgültige oder ergreifende Gespräche handelt, ob der Stotterer nachsprechen, deklamieren oder frei sprechen soll. Alle diese Momente verstärken oder vermindern den fehlerhaften Sprachablauf. Vorbedingung ist angeborene nervöse Veranlagung; das ist der Boden, auf dem das Stottern wächst. Hierunter kann man aber noch — wie der bekannte Berliner Neurologe Dr. Gumpert in Uebereinstimmung mit den meisten modernen Aerzten angibt — eine plötzliche körperliche oder seelische Erschütterung — ein Schock — oder mit schwerem Fieber einhergehende entzündliche Krankheiten, die bei dem nervös Veranlagten Stottern auslösen können.

Wenn auch über die Entstehung Einigkeit herrscht, so sind die Meinungen über das Wesen des Stotterns noch sehr geteilt. Die einen sehen im Stottern eine Krampferkrankung und nehmen an, daß sie auf organische Schädigung einer Stelle im Gehirn zurückzuführen sei, ohne allerdings schlüssige Beweise für diese Behauptung erbringen zu können; die andern dagegen halten es für eine nervöse, für eine funktionelle Störung, bei der keine organische Erkrankung nachzuweisen ist. Die erwähnten Anhänger der Lehre vom dem Stottern als Krampferkrankung suchen das Leiden mit Hilfe der sogenannten Uebungstherapie zu heilen; die andern dagegen bedienen sich der jugendärztlichen Methode und behaupten, daß auch die Erfolge der andern Schule lediglich auf Suggestion beruhen. — In vielen Fällen wird der Stotterer behandelt werden können, ohne daß ein Wechsel der Umgebung notwendig ist; bei schweren Formen wird allerdings ein heilpädagogisches Heim aufgesucht werden müssen, besonders wenn es sich um seelisch sehr schwankende und übermäßigliche Personen handelt. Ausgezeichnet haben sich die Sprechschulen mit ihren kleinen Klassen, die eine individuelle Behandlung ermöglichen, seit langem bewährt.

Die Gesunden sollten aber jenseitig Verständnis aufbringen, daß sie in dem Stotterer den Kranken sehen, der die volle Rücksichtnahme seiner Mitmenschen verdient.

Die Hauseigentümer fordern dringend, daß ihnen betriebs der gewerblichen Mieter volle Freiheit für Mietfestsetzung und Kündigung gegeben werde.

- für einen mittleren Laden mit 1 Fenster, dessen Friedensmiete (1914) 5000 M beträgt, jetzt 18 000 M;
für einen größeren Laden mit 2 Fenstern, dessen Friedensmiete (1914) 8500 M war, jetzt 50 000 M;
für eine Geschäftsetage, Friedensmiete (1914) 2500 M, jetzt 20 000 M.

In einer anderen Straße versuchte ein gewerblicher Mieter mit seinem Vermieter zu einer Einigung zu kommen; die Friedensmiete ist 900 M, gefordert wird der Betrag von 1800 M.

Den Regierungsvorstellungen wäre zu wünschen, daß sie einmal sehen, wie verzweifelt die Mieter solchen Forderungen gegenüberstehen. Manche gewerblichen Mieter meinen, es sei schon ganz gleich, ob sie derartige Bedingungen eingehen, oder den gewerblichen Raum verlassen; so oder so sehen sie den Zusammenbruch ihrer Existenz vor Augen.

Dringend muß also gefordert werden, daß der gesetzliche Schutz für die gewerblichen Mieträume ebenso erhalten bleibe, wie für die Wohnräume, sowohl betreffs der Mietzinsbildung als auch betreffs der Kündigungsbefugnis.

Wir entnehmen diesen Auschnitt einem Artikel der Lübecker Mieter-Zeitung, dem Organ des Mieterhilfsvereins, und fügen hinzu, daß derartige Mietsteigerungen sich unweigerlich in erhöhten Warenaufpreisen ausdrücken werden, die die Masse zu bezahlen hat.

Eröffnung der Zugtelephonie.

Auf der Strecke Hamburg-Berlin.

Unfähig der Eröffnung der Eisenbahnzugtelephonie verzögerte Sonnabend vormittag auf der Strecke Hamburg-Hagenow-Land und zurück ein Sonderzug, in dem Vertreter des Hamburger Senats, der Hamburger Kaufmannschaft und Vertreter der Presse Gelegenheit gegeben wurde diese neue Erfindung zu besichtigen und Probegespräche zu führen.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt vom 15.-30. August.)

- Bees, M.: Das England der Gegenwart. Berlin (1924).
Belart, Hans: Gesangs-dramatische Wagnerkunst. Dresden o. J.
Bilchowsky, Charles: Bilder aus meinem Leben. Berlin 1922.
Brandes, Georg: Kindheit und Jugend. Dresden 1924.
Bryce, James: Moderne Demokratien. Bd. 1, 2. München 1923-25.
Budin, Sven: Mount Everest. Leipzig 1923.
Vom Vedenkwerk Rudolf Steiners: Erreg. von Fr. Mittelmeier. 2. Aufl. München 1921.
Gübke, Anton: Die sterbende Koble. Regensburg 1925.
Neudeck, G.: Geschichte der Technik. Stuttgart, Heilbronn 1923. Die Volkswunde und ihre Grenzgebiete. Mit Beitr. von Johs. Wolte u. a. Berlin 1925. (Jahrbuch für historische Volkskunde, Bd. 1.)

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

11-12 Uhr und 4-7 Uhr. Sonnabends nicht möglich geschlossen.

Abendversammlung, Zug- und Gruppenführer. Mittwoch abend 7 1/2 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus. Kein Kamerad darf fehlen. Spielmannstanz und Musikstümpfen müssen ebenfalls vertreten sein.

11. Sitzung. Dienstag, den 18. August, abends 7 1/2 Uhr im Hotel „Luitensack“. Besprechung. Vortrag des Gen. Wolfrab.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Gruppen-Meeting. Dienstag, den 18. August, 8 Uhr, abends: Kämpferische U. Sozialistische jugendliche Gesinnungen und Gesängen müssen erscheinen! Wir beteiligen uns an der Gründung des Jugendbundes.

An die Ortsgruppenvorstände des Unterbezirks Lübeck. Am Ende eines jeden Monats muß mir der genaue Mitgliederbestand sowie Zu- und Abgang überreicht werden. Jeder Ortsverein muß umgehend ein Verzeichnis der Vorstandsmitglieder und sämtlicher anderer Funktionäre unter Angabe der genauen Adressen absetzen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Büro: Johannisstraße 43 II.

Geschäft von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Jugendabteilung. Am Dienstag, dem 18. August, abends 8 Uhr: Vortragsabend. Anwesenheit der Sp. R. Pflicht.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Wichtig. Gewerkschaftsvorstände! Gewerkschaftszeitung Nr. 33 ist sofort abzugeben.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Städtisches. Am Dienstag: Ballenfest. 1. Teil (Ballenfestes Lager und die Pöhlerei), in der Abendveranstaltung des Jugendbundes. Der 2. Teil (Ballenfestes Lager und die Pöhlerei), in der Abendveranstaltung des Jugendbundes.

Filmschau.

Ab. Stadtheater-Bühnen. Pat und Patagon, die hässlichen Komiker, werden durch ihre Erfolge immer besser. Bei ihnen darf man nicht sagen: Jammer dieselben! Man weiß zwar im voraus, was die beiden für Gestalten sein werden, aber man freut sich doch darauf. In dem „Kampf mit dem Drachen“ haben sie die heiteren und lustigen Momente eines jungen, sehr tüchtigen, aber sehr heftigen Professors auf der Rechnung, der unteren beiden Helden Odysseus gegeben hat. Ihr Spiel ist zum Schreien und das Publikum lachte vor Lachen, wie dieser Kampf durchgeführt wird. Billy Krümmen zeigte sich dabei als allerliebster Antik, und der Regisseur war sehr zufrieden mit dem Resultat. Der zweite Hauptfilm „Grimm's Märchen der Großstadt“ bringt den russischen Künstler Jwan Mosjkin, der selbst Schauspieler ist, wieder auf die Leinwand. Früher war dieser Oper-

Neues aus aller Welt

Die Eisenbahnkatastrophen in Frankreich.

12 Zugunfälle in 18 Tagen.

Die Zahl der Tote in der Eisenbahnkatastrophe von Amiens hat sich auf zwölf erhöht, da einer der Schwerverletzten heute im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen ist. Die Zahl der Opfer des Zusammenstoßes bei St. Denis beträgt nach den amtlichen Feststellungen jetzt vier Tote und 38 Verletzte.

Der „Intransigent“ veröffentlicht eine Statistik, aus der hervorgeht, daß sich in den letzten 18 Tagen nicht weniger als zwölf Eisenbahnunfälle in Frankreich ereignet haben. In sechs Fällen wurde allerdings nur Materialschaden angerichtet. Bei den übrigen sechs Katastrophen wurden 34 Personen getötet und 250 verletzt.

Französischer Dampfer gestrandet.

Elf Matrosen ertrunken.

Infolge dichten Nebels sind in der Nacht zum Freitag im Vermeekanal auf der Höhe von Breest zwei französische Dampfer auf einen Felsen aufgelaufen. Der eine Dampfer, „St. Marc“, ist innerhalb zehn Minuten. Elf Mann der Besatzung sind ertrunken. Bisher konnten erst zwei Leichen von Fischern geborgen werden. Der andere Dampfer, „Berville“, konnte wieder flottgemacht werden und ist in schwerbeschädigtem Zustande in Breest angekommen.

Die Typhusepidemie in Anklam, die schon Anfang Juli ausbrach, hat jetzt einen erschreckenden Umfang angenommen. Die Zahl der Krankheitsfälle beträgt bei 14 000 Einwohnern bisher rund 300, die der Todesopfer 30. Die Neuerkrankungen gehen zwar etwas zurück, ob aber die Gewalt der Seuche gebrochen ist, erscheint fraglich, da trotz aller verzweifelten Bemühungen der Sitz des Seuchenherdes noch nicht ermittelt werden konnte.

Ein deutscher Kapitän verunglückt. Aus Reykjavik (Island) wird berichtet: Der deutsche Fischdampfer Grundman aus Geestemünde lief mit der Leiche des Kapitäns Ulps an Bord hier ein. Nach Angabe der Besatzung ist der Kapitän bei schwerer See in den Maschinenraum gestürzt, dort von einer Kurbelwelle erfaßt und sofort getötet worden.

Schiffsexplosion auf der Donau. Das auf der Fahrt nach dem Eisernen Tor befindliche Kanonenboot Bessarabie ist

durch eine Maschinenexplosion schwer beschädigt worden. Es sind einige Matrosen getötet und verschiedene verletzt worden.

Eisenbahnunglück in Oesterreich. Der D-Zug Wien-Velgrad blieb Sonnabendnachmittag bei der Station St. Lorenzen auf einen Güterzug, wobei mehrere Eisenbahnwagen zertrümmert wurden. 15 Personen haben Verletzungen davongetragen.

Du hast ja Diamanten und Perlen. Der Filmstar Pola Negri zahlte 75 000 Dollar Strafe an die Zollbehörde, um ihre bei ihrer Ankunft wegen Zollhinterziehung beschlagnahmten Juwelen auszulösen. Das ist die drittgrößte Summe, die eine Einzelperson bisher in Newyork als Zollstrafe bezahlt hat.

Luftverbindung Ägypten-Indien. Zwischen dem Luftministerium und der Imperial Airway ist jetzt zunächst provisorisch ein Uebereinkommen unterzeichnet worden, nach dem die Luftschiffahrtsgesellschaft einen Flugdienst zwischen Kanton in Vorderindien einen regelmäßigen Flugdienst aufnehmen wird. Es handelt sich dabei nicht allein um das größte englische, sondern um das größte Flugverkehrsprojekt, das bisher von der Welt in Angriff genommen worden ist.

Spitzbergen norwegisches Gebiet. Freitagmittag 12 Uhr erfolgte in Longyarcity (Arvent-Bey) die feierliche Ueberrahme Spitzbergens durch Norwegen. Der norwegische Justizminister verlas die königliche Proklamation, dann wurde die norwegische Flagge gehißt. Spitzbergen ist jetzt norwegisches Gebiet und als solches norwegischem Gericht und Gesetz unterworfen.

Die wiedergefundene „Maud“. Nach einer Meldung aus Seattle fing der Dampfer „Orduna“ einen Junkspruch von dem früheren Expeditionsschiff Amundsen, der „Maud“, auf. Das Schiff war seit dem vorigen November verlohren. Es war damals nördlich von Sibirien im Eis festgefroren und meldet jetzt, daß es wieder freigekommen ist. Die „Maud“ ist seit Juni 1922 unterwegs.

Ein Bootsunfall in Danzig. Freitagnachmittag kenterte am Milchpeter ein mit 5 Personen, 3 Männern und 2 Frauen besetztes Motorboot. Den vereinigten Bemühungen eines Rettungsbootes, eines polnischen Marinebootes und eines anderen Rettungsbootes gelang es, drei Personen zu retten, während die beiden anderen, der Führer des Motorbootes, ein Garagemeister, und ein Arbeiter, ertranken. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Einsturz eines Brückengerüstes. Auf der im Bau befindlichen Eisenbahnstrecke Veltberg-Kettwig stürzte am Sonnabend das 30 bis 35 Meter hohe Gerüst an der Eisenbahnbrücke über den Mühlendach bei Leupendahl zusammen und begrub eine Anzahl Arbeiter unter sich. Zwei Mann wurden getötet, zwei weitere so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Ein Arbeiter wurde leicht verletzt.

Familientragedie. Infolge der großen Hitze erlitt die Arbeiterchefrau Margarete Branner auf dem Felde einen Schlaganfall, der bald darauf ihren Tod herbeiführte. Das verheiratete Ehepaar in solche Aufregung, daß er sich in der vergangenen Nacht samt seinen drei Kindern im Alter von zehn bis 12 Jahren mit Leuchtgas zu vergiften versuchte. Der Arzt, der die Leichenschau der Frau vornehmen sollte, fand die Türen verschlossen. Nach ihrer gewaltsamen Öffnung fand man den Mann auf dem Boden liegend, die Kinder auf dem Sofa sitzend, bewußtlos vor. Trotz sofort vorgenommener Wiederbelebungsversuche sind der Mann und zwei Kinder inzwischen im Krankenhaus gestorben, während das dritte Kind gerettet wurde.

länger. Er ist inzwischen ein wirksamer Filmdarsteller geworden. Hier spielt er ganz hervorragend einen arbeitslosen Bauernsohn, der durch den Tod eines Pariser Großvaters zum reichlichen Millionär wird. Dabei löst er in Paris auf Gauner und auf eine als Herzogin ausgegebene Dame der großen Welt, der er nach Rom folgt, bis ihm von dort sein Vater den Weg in die Normandie zeigt, wo er als junger Vater mit der angeheirateten Frau ein neues Leben beginnt. Obwohl der Stoff ziemlich lang gezogen ist, muß man die Darstellung als frisch und wirksam bezeichnen. Eine besonders originelle Szene, in dem das junge Ehepaar zu zweien im Badeanzug auf einem Pferde sitzend, in die Brandung des Meeres galoppiert, muß gelobt werden. Neben Mosjkin war Natalie Vissota als Jaqueline ihm eine gute Partnerin. Die Denkg. Wochenschau zeigte die letzten Ereignisse aus aller Welt.

im Hinblick auf den letzten rapiden Währungsverfall in Deutschland einlassen sind. Die vorgeschlagene Amnestie kann, wie ihr Wortlaut ausdrückt in § 5 betont, als hamburgische Amnestie nur insoweit wirksamkeit entfalten, als das Verbandsrecht dem Lande Hamburg zusteht. Unberührt bleiben daher diejenigen Fälle, in denen die Zuständigkeit von Gerichten des Reiches begründet ist, sowie Gesamtstrafen, an denen auch außerhamburgische Länder beteiligt sind.

Aus der Partei

An die Teilnehmer des Parteitag in Heidelberg wird das dringende Ersuchen gerichtet, wegen Verhinderung von Quartieren den Tag ihrer Ankunft dem Lokalkomitee: J. Umann, Heidelberg, Rohrbacher Straße 13, mitteilen zu wollen.

Angrenzende Gebiete

Lauenburg

Schwarzenbel. 48 Jüder Korn verbrannt. Einen schweren Verlust erlitt der Hofbesitzer Schulz in Worth bei Schwarzenbel, dessen 3 große im Felde stehende Roggenmieten, die 48 Jüder unangesehener Korn enthielten, eingekäschert wurden. Der Roggen war nicht veräußert und sollte sofort abgedroschen werden. Man vermutet Brandstiftung.

Hansestädte

Hamburg. Flucht aus der KPD. Wie der Redaktion unseres Curhavener Parteiblattes von einem Beauftragten des früheren „Vollstreckungs“-Redakteurs Kenen mitgeteilt wird, sind nunmehr die 28 Kommunisten (Oktoberkämpfer), die ihren Austritt seinerzeit widerrufen haben, ausgetreten. Die Betroffenen hatten sich im Einvernehmen mit ihrer Parteileitung zur Arbeit gemeldet, doch wurde ihnen daraufhin ohne jeglichen Grund die Unterhütung der roten Hilfe gesperrt.

Hamburg. Bürgerchaft und Amnestie. Die Bürgerchaft wird am Mittwoch eine Sonderberatung abhalten, und zwar in der Hauptsache, um über eine jetzt der Bürgerchaft zugewandene Entwurf des Senats, betreffend die Gewährung von Straffreiheit in Hamburg zu beraten. Nach dem Reichsgesetz wird den Personen Straffreiheit gewährt, die wegen politischer Delikte, insbesondere Hochverrats, von Gerichten des Reiches abgeurteilt sind, oder gegen die ein dießbezüglicher Straferfahren bei Gerichten des Reiches oder bei der Reichsanwaltschaft anhängig ist. Straftaten der fraglichen Art, die von den ordentlichen Gerichten eines Landes geahndet sind oder wegen deren ein Verfahren bei den ordentlichen Gerichten oder der Staatsanwaltschaft zur Zeit noch schwebt, werden von der Reichsanwaltschaft nicht erfaßt. Diese Rüge soll der vorliegende Entwurf einer hamburgischen Amnestie in erster Linie ausfüllen. Des weiteren sollen wie in Preußen auch Personen der Straffreiheit teilhaftig werden, die jenowas im politischen Leben gegen Verordnungen und Verbote, insbesondere das Gesetz zum Schutz der Republik verstoßen haben. Ferner wird entsprechend einem früher geäußerten Wunsch der Bürgerchaft, denjenigen Personen Straffreiheit gewährt, die wegen Vergehen des Hochverrats, der Mordunterdrückung, des Hochverrats und die Uebertretung des Mordbetruges, dann aber um Verträge gegen Kriegsverordnungen, Wirtschaftsgeetze und -verordnungen, die

Gewerkschaften

Der Verbandstag der Lithographen und verwandter Berufe tagte diese Woche in Köln. Den im Streit befindlichen belgischen Kollegen wurden 1.50 Mk. pro Mitglied zur Verfügung gestellt. Im Geschäftsbericht forderte der Vorsitzende H. G. Einstellung der Gewerkschaften als Organe in die Wirtschaftsverfassung und Erweiterung der Betriebsratsrechte. Der Zusammenschluß zu Industrieverbänden wird weiter gefordert. Der Verbandstag sprach für die geleistete Arbeit in den letzten Jahren der Verbandsleitung das Vertrauen aus. Es wurde weiter der Antrag des Verbandsvorstandes angenommen, der alle Mitglieder verpflichtet, die Lehrlinge der Lehrlingsabteilung zu führen und ständig auf die Veranstaltungen der Lehrlingsabteilungen hinzuweisen. Abgelehnt wurden Anträge, die staatliche Erhebungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse halbjährlich vorzunehmen und Aenderung der Schreibweise der „Graphischen Presse“ wünschen. Angenommen wurde ein Antrag, der die früheren Beschlüsse zur Frage der Industriearbeiterorganisation bestätigt. Weiter wird in einem anderen Antrage gesagt, daß der Verbandsvorstand die Vollmacht hat, im Sinne des Zusammenstufes der vier graphischen Verbände weiter zu arbeiten. Die Anträge der Jugendfrage wurden dem Verbandsvorstand übergeben, ebenso der Antrag nach stärkerer Schulung der Betriebsrats- und Verbandsfunktionäre. Die Tarifpolitik wurde in abschließender Sitzung behandelt.

Theater und Musik

Konzert des Städtischen Orchesters in der Katharinentirche. Die Abendmusik des Städtischen Orchesters in der Katharinentirche, Freitag, 14. August, durfte sich eines guten Besuchs erfreuen. Bis zum Chor war der stimmungsvolle Raum befüllt von Musikverständigen und -freunden, die der Erprobung der künstlerischen Verhältnisse beiwohnen wollten. Inwieweit sich die Kirche für Konzertzwecke verwerten läßt, das kann nach diesem Versuch wohl niemand sagen. Die Absicht, in der Katharinentirche — zunächst versuchsweise — musikalische Vorbietungen zu veranstalten, ist ja nicht neu. Ihrer Verwirklichung standen aber bisher mannigfache Schwierigkeiten im Wege. In der Kirche fehlt das Gefühl, es fehlen

Heizungsanlage und angemessene Beleuchtungsanlage. Es bleibt ferner die Frage zu prüfen, ob der große Raum unter dem Chor überhaupt benutzt werden kann, wenn der Klangkörper auf dem Chor postiert ist. Bezweifelt wurde endlich, daß die Musik so ideal sei, wie von mancher Seite behauptet werde. Diese Zweifel sollte die Veranstaltung am Freitag — oder war das nicht ihr Zweck? — zerstreuen helfen.

Leider kann das Programm als besonders gelungen nicht bezeichnet werden. Es erweckt den Eindruck, als seien für ein Konzert geeignete Werke aus dem Repertoire maßlos neben- einandergestellt. Gern hätte man eins der Brandenburgischen Konzerte Bachs gehört. Das Vorspiel zu Lohengrin verhallte ziemlich eindrucklos. Von den Streichern konnten nur die Bässe sich den Väusern gegenüber behaupten. Tiefe Wirkung löste dagegen der zweite Satz aus der Symphonie Nr. 1 in C-moll von Brahms aus. Brauchvoll gerundet schwebte der Klang von Oboe, Klarinette und Flöte durch den Raum, aber auch die Violinen, denen die Musik — namentlich im Piano — weniger günstig ist, kamen wirkungsvoll zur Geltung. Im ersten Satz aus der Symphonie Nr. 7 von Bruckner wurden durch den vollen, edlen Ton der Blechinstrumente hinreichende Klangwirkungen erzielt. Daß im übrigen die Wiedergabe im Sinne des Meisters sich bewegte, wird niemand behaupten wollen, denn es fehlte vor allem die Klarheit, die erstes Erfordernis bei der Darbietung polyphoner Musik in der Kirche ist, auch dann, wenn sie sich nur durch geringe Verstärkung gegen die Vorschriften der Partitur erreichen läßt. Eine Abänderung der für den Konzertsaal gedachten Vortragseinstellungen wird bei Aufführungen in großen Kirchen immer nötig sein, damit eine klare Gliederung erzielt wird. Wie weit sie zu gehen hat, das muß der Versuch ergeben. Zweckmäßig wäre es, zur Gewinnung einer richtigen Einstellung ausgedehnte Versuche anzustellen, deren Ergebnisse letzten Endes ja den Aufführungen zugute kommen würden. Sicherlich wäre die Lösung des akustischen Rätsels dieser Kirche ein nicht hoch genug zu wertendes Verdienst.

Auch den Vorträgen des mitwirkenden Lehrervereins stand die Musik nicht immer wohlwollend gegenüber. Wirklich ergreifend wirkte das achtsimmige Graduale von M. G. Grell, obwohl der Text unverständlich blieb. Die Abtönung der Stimmen gegeneinander ergab überraschende Klangerscheinungen, die überaus reizvoll waren. Ein kräftiges Forte ist also nicht unbedingt erforderlich. Wo es angewandt wurde, wie im Eingangsliede oder im Sanctus, erschlackte der Chorklang in viele Einzelstimmen. Dabei traten Mängel der Aussprache sowohl als auch solche der Tonbildung rüchlos zutage. Mäßigung der Stimmführung und der Sänger, deren Stimmen nicht frei von Härten und Klangfehler sind, ist also geboten.

Zu bedauern bleibt es, daß nicht auch gemischte Chöre und Werke mit Begleitung des Orchesters zur Aufführung gelangt sind.

### Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportigen, Max Cornehl, Er. Gropelstraße 32, n. 1, in die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

**Trenn- und Weisertorps des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck.** Montag, den 18. August, abends 8 Uhr: Außerordentliche Sitzung im Arbeiter-Sportheim. Tagesordnung: Kieker Tour. Sämtliche Mitglieder müssen erscheinen. G. Freitag, 1. Vorsitzender.

**Arbeiter-Schachverein.** Am Mittwoch, dem 19. August, findet unsere diesjährige Jahresversammlung um 8 Uhr im Klubhotel statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich. Der Vorstand.

**Freier Wasserpostverein Lübeck.** Technische Sitzung am Mittwoch, dem 19. August, abends 8 Uhr in der Badeanstalt. Alle Funktionäre müssen erscheinen.

### Neue Bücher

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu beziehen.

**Plattbüchse Sagen und Dörfler** von Hermann Lammert und verlegt von August Dörfler. 2. Band. Mit Illustrationen nach Zeichnungen von Benno Petersen. Heimat-Verlag von Gebrüder Barchers G. m. b. H., Lübeck. 196 Seiten. Preis geb. 3 M., geb. 4 M. Der zweite Band hat einen wesentlich größeren Umfang als der erste und umfaßt 196 Seiten. In mehreren Abschnitten werden 72 „Dörfler“, eine große Anzahl „Schönbüchsen“, „Lübecker Sagen“, „Lied der Lübecker Bürger“, „Lübecker Original“ und „Lübecker und Lürigs“, erzählt. In dem Bande haben zahlreiche Freunde der plattdeutschen Sprache aus Lübeck und von auswärts beigetragen. In dem Buche sind nur einmalig plattdeutsch erzählte Dörfler und Sagen wiedergegeben, es muß daher durchaus als Quellenwerk in seiner Art angesehen werden.

„So werde dich! Monatsblätter für Humanität, Freiheit und Fortschritt.“ Schriftleitung: Louis S. Low, Hamburg 37. — Heft 8 1925. Aus dem Inhalt: Lebenshaltung (Edward Schneider-Röh), Religion und Sittlichkeit (H. G. Haebler-Karlsruhe), Die Einseitigkeit psychopathischer Gestaltung (Aug. Kahl-Hamburg), Herbert Gulerberg als Tendentienkritiker (Dr. Paul Marcus).

## Sozialdemokratischer Parteitag für den Bezirksverband Schleswig-Holstein und die Provinz Lübeck.

Der Bezirksverbandsvorstand beruft den nächsten ordentlichen Parteitag auf Sonntag, den 27. September, mittags 12 Uhr, und Montag, den 28. September nach Schleswig, Stadttheater, ein. Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Konstituierung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Bericht des Bezirksvorstandes. Berichterstatter: W. Verdieck.
3. Die inneren und äußeren politischen Vorgänge Referent: Ein Mitglied des Parteivorstandes.
4. Die Arbeiten des preußischen Landtages, im besonderen des 21. Ausschusses. Referent: W. Breuer-Kiel, M. d. L.
5. Die Bedeutung der Provinziallandtags- und Kreistagswahlen. Referent: Ein Provinziallandtagsabgeordneter.
6. Beschlusseinführung über die vorliegenden Anträge.
7. Wahl des Bezirksverbandsvorstandes und der Kontrollkommission.
8. Bestimmung des Ortes für den nächsten Parteitag.

Sonnabend den 26. September, mittags 12 Uhr, findet eine Konferenz der tätigen Genossinnen in Schleswig (Stadttheater) statt.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Was haben die Rechtsparteien den Frauen gebracht? Referent: Regierungsrätin Buchenheimer-Perlin.
2. Die Frau in der Kommunalpolitik. Referent: Bürgermeister Dr. Heimerich-Kiel.

Anträge der Parteiorganisationen für den Parteitag sind bis zum 5. September beim Bezirksverbandsvorstand einzureichen.

Wegen Wohnungsbeschaffung müssen sich die Delegierten rechtzeitig beim Lokalkomitee melden. Adresse: Gustav Altdorf, Schleswig, Schulstraße 55a.

Der Bezirksverbandsvorstand. J. M. W. Verdieck.

Hamburg), Erziehung durch den Film (Dr. Leo Koppelt-Gleiwitz). Die Erziehungsgeschichte — Aus: „Am Ufer der See“ Satiren und Grotesken — (Robert Böhm) usw. Die Kaserne als Bildungsideal — Das Sozialistische Studentenleben — „Bismarckzeitung“ — Literarische Rundschau. Einzelsatz 3 M., Jahrgang 8 M. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder postfrei direkt vom Verlag Ernst Odenbourg, Leipzig, Querstraße 17.

Am den Heeren des Subj. Roman von Lawrence S. Desberg, aus dem amerikanischen Manuskript übertrug von Hermine zur Wälden. Thüringer Verlagsgesellschaft und Drucker G. m. b. H., Abt. Neue-Welt-Verlag, Jena. Umfang 300 Seiten. Preis halbleinwand 4,50 M., broschiert 2,50 M. Gute und spannende Unterhaltungslektüre, die dank ihres niedrigen Preises für Massenverbreitung geeignet ist, fehlt in unserer sozialistischen Literatur fast noch vollkommen, obwohl es keinem Zweifel unterliegen kann, daß gerade sie das beste Mittel zur Bekämpfung der Schundliteratur bildet. Bürgerliche Verlagsunternehmer beschränken hier leider immer noch das Feld und haben die Möglichkeit auf tausend und aber tausend Wegen die Gedankenengänge der bürgerlichen Weltanschauung, mit aller Sentimentalität untermischt, selbst bis in die weitesten Kreise der Arbeiterklasse zu tragen. Um so mehr ist das Loben im Jenaer Verlagsunternehmen erwünschten Wert, das den Anfang einer Romanreihe besonderer Prägung bilden soll, zu begrüßen. Lawrence S. Desbergs amerikanischer Roman „Am den Heeren des Subj.“ ist ein spannender Kriminalroman mit tiefem sozialistischen und politischen Einschlag. Im Mittelpunkt einer psychologisch und kriminalistisch kraft aufgebauten Handlung stehen die verwerflichen Taten des „An-Kur-Klan“, der nationalitätlichen Geheimorganisation „Amerikas“, der brutal und auf Unterdrückung eines ganzen Erdteils hinauszielende Kampf einer handvoll Dollarsmillionäre und die lebensgefährliche Abwehr der Unterdrückten, der Arbeiter, Juden, Iren und Negern.

### Schiffsnachrichten

**Angelommene Schiffe.**  
Sonnabend, 15. August.  
Schwed. S. Vord Nelson, Kpt. Tobissen, von Raskow, leer. 2 Tg. — Deutsch. S. Irene, Kpt. Beutelbrod, von Ederförde, leer. 1 Tg. — Finn. S. Etna, Kpt. Söderlund, von Jopilla, Holz. 22 Tg. — Schwed. S. Gladan, Kpt. Johansson, von Gothenburg, Kapiteine, 3 Tg. — Deutsch. S. Rurit Franz zu Kuhlbus, Kpt. Ehert, von Rönne Krohn, 2 Tg. — Deutsch. D. Vina Kuntmann, Kpt. Wietfort, von Emden, Kohlen, 2 Tg. — Schwed. S. Harry, Kpt. Johanson, von Västera, Steine, 4 Tg. — Deutsch. D. Bürgermeister Lafranz, Kpt. Hammer, von Burg, Steine, 4 Tg. — Deutsch. S. Sulda, Kpt. Krüger, von Stebens, Kreibe, 2 Tg.

**Abgegangene Schiffe.**  
Sonnabend, 15. August  
Schwed. D. Ewonen, Kpt. Stenfeldt, nach Gothenburg Stückgut. — Deutsch. D. Astoria, Kpt. Berge, nach Kolding, leer. — Schwed. S. Ellagor, Kpt. Pälsson, nach Helsingborg, Ladung. — Schwed. S. Anna Brita, Kpt. Andersson, nach Halmö, Bech. — Deutsch. Motorisch. Polgerbaken, Kpt. Schloppe, nach Neustadt, Stückgut. — Deutsch. D. Grandan, Kpt. Janker, nach Danzig, Stückgut. — Schwed. S. Ture, Kpt. Johanson, nach Halmö, Bech. — Finn. D. Halland, Kpt. Holmen, nach Abo, Stückgut. — Finn. D. Baltic, Kpt. Sundquist, nach Helsingfors, leer.

### Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Die Wetterlage zeigt in ihrer Allgemeinheit recht wenig Veränderung, nur hat der hohe Druck über den britischen Inseln etwas abgenommen. Ein Fallgebiet, dessen Kehrflügel in Vorgängen der höheren Luftschichten zu suchen sind, ist dort aufgetreten. An der deutschen Küste hat sich der Bienencharakter des Wetters verflüchtigt.

Vorherlage für den 17. und 18. August.

Feitbehaltung des jetzigen Bienencharakters, böige Winde aus N.-W.-Quadranten, kühl, veränderlich, bewölkt, Regenwahrscheinlich.

## Gewinnauszug

5. Klasse 25. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

6. Ziehungstag 15. August 1925

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr Nachdruck verboten  
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 Mk. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M.	238978
2 Gewinne zu 25000 M.	185753
2 Gewinne zu 5000 M.	273078
10 Gewinne zu 3000 M.	79179 80956 151490 154886 235293
22 Gewinne zu 2000 M.	22401 39779 77442 102899 146680
162649	178210 179404 247113 254005 261830
30 Gewinne zu 1000 M.	55774 69079 97690 108900 114149
135877	141196 159174 182452 199878 211288 220588 247028
263967	272500
80 Gewinne zu 500 M.	1544 4497 4975 23064 25647 31054
40718	53182 70568 78158 83906 85875 87378 104398 106461
109306	109436 113279 113380 115082 117810 119491 123917
134974	138430 143504 152732 156220 158906 176967 177169
180843	195222 198027 238674 243979 244501 247438 250887
260049	

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 Mk. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M.	232766 283441
2 Gewinne zu 5000 M.	61029
14 Gewinne zu 3000 M.	61198 91829 107281 139142 139624
197036	215801
18 Gewinne zu 2000 M.	65023 147925 156884 177939
220179	232216 265385 266121 270659
28 Gewinne zu 1000 M.	25615 28064 117577 138948 139748
172320	188859 191188 205568 206353 217511 243534 251903
82 Gewinne zu 500 M.	1008 11455 32469 36884 49354
51200	61196 64371 64835 65759 79601 110290 110671 113192
140268	157667 159808 161448 163796 173298 184361 186559
189541	211401 221520 227170 231661 232268 255614 262890
271847	



### Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Dienstag, 18. August.

5.45 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 5.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr norm.: Landwirtschaftliche Meldungen. — 6.50 Uhr vorm.: Beste Drehmeldungen. Wetterfunk. — 7 Uhr norm.: Fünf Minuten Nach- und Vorbericht. — 12.15 Uhr nachm.: Rundfunk der Morgen. — 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffsfahrplan. — 2.45 Uhr nachm.: Rundfunk der Morgen. — 3.40 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Funk. Die Rundfunk der Morgen. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffsahrt im Funk. Luftverkehrsmeldungen. — 4 Uhr abends: Steuerfunk der Morgen. — Regierungsrat Rühig: Ausfahrfragen. — 6.25 Uhr abends: Norddeutsche Städtebilder von Kurt Siemers. 27. Jaderleben. — 6.45 Uhr abends: Schule der Landwirtschaft: Pflanzenbau: Moderne Weidewirtschaft (Trodenerbeige). — 7.00 Uhr abends: Schule der Sprachen: Englisch. — 7.45 Uhr abends: Wetterfunk. — 8 Uhr abends: 9783 Meter unter dem Meerespiegel. — 8.30 abends: Clara Bach, Arien und Lieder. — 10.30 Uhr abends: Tanzfunk. — In der Pause: Sportbericht.

Verantwortlich für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Erik Solmitz  
Für Freiheit Lübeck und Jüdelton: Hermann Bauer.  
Für Inzerate: Carl Uickhardt. Verleger: Carl Uickhardt.  
Druck: Friedr. Megeer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Farben-Lacke-Miscel  
Drogerie Aug. Prosch  
Mühlentstraße 29, Fernsprecher: 1941  
Badehauben, Toiletteartikel

Amaz  
Das ideale Hände-  
Reinigungsmittel  
Generalvertreter:  
H. Eckholdt  
Lübeck + Königstr. 49  
Fernsprecher 8173

Moderne Bildnisse,  
reizende Kinderaufnahmen,  
Vereins- und Familien-  
Gruppenbilder empfiehlt:  
Photographisches Atelier  
Schaletzky  
Lübeck, Marktstr. 60, Tel. 8268  
Endstation der Linien 9 und 11  
(Fahrgeleit wird vergütet)  
Für Aufnahmen  
Motorrad vorhanden

Alexander KROCK  
KÖNIG-  
STR. 47  
Lederwaren / Koffer  
Geschenkartikel

### Amtlicher Teil

**In dem Konkursverfahren**  
über das Vermögen des Kaufmanns Johann Joachim Christoph Spangenberg, alleinigen Inhabers der Firma Krüger & Bruhn in Lübeck, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf  
Freitag, den 21. August 1925, vorm. 11 Uhr  
im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9, anberaumt.  
Lübeck, den 12. August 1925.  
1961) Das Amtsgericht. Abt. II.

### Berichtigung

In meiner Bekanntmachung vom 14. d. Mts. betr. Anmeldung des künftig maßgebenden Wirtschaftsjahres gemäß § 9 der Durchführungsbestimmungen zum Steuerüberleitungsgezet vom 30. Juli 1925, abgedruckt in Nr. 189 d. Bl., muß es unter C 1b statt „B 1“, „A 2a“ heißen. Der erste Absatz der Bestimmung zu C hat mithin folgenden Wortlaut:  
(C) Zur Anmeldung des künftig maßgebenden Wirtschaftsjahres sind verpflichtet:  
1. für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer;  
a)  
b) die zu A 2a genannten Beteiligten, wenn sie für ein vom Kalenderjahr abweichendes Wirtschaftsjahr regelmäßige Abschlüsse machen;  
II.  
Lübeck, den 17. August 1925.  
Der Präsident  
des Landesfinanzamts Mecklenburg-Lübeck.

### Bekanntmachung

Das Betreten der die neue Badeanstalt umschließenden Ländereien ist strengstens verboten. Der Zugang zur Badeanstalt ist nur durch die dazu bestimmte Pforte erlaubt. Hunde dürfen zur Badeanstalt nicht mitgebracht werden. Uebertretungen werden strafrechtlich verfolgt.  
Bad Schwartau, den 15. August 1925.  
Die Ortspolizeibehörde.  
1950) gcs.: Francke

### Nichtamtlicher Teil

Leni Paatsch  
Hans Hochschild  
Verlobte (1925)  
Lübeck, 15. August 1925

Gesucht ein kl. Raum  
als Werkstätt. Ang. u.  
H 213 a. d. Exp.  
(1947)

2 leere Zimmer am  
liebt. u. Kochgel. v. ja.  
Cheypaar m. 1 Kind gef.  
Ang. u. H 214 a. d. Exp. (1925)

Saub. Kartoffelfäcke.  
Stück 20 Pfg., zu verk.  
Näh. Reiferstr. 46, I. (1922)

Siehe große  
Baufischlerei  
verbunden mit Maschinenbetrieb, sucht  
perfekten, durchaus selbständig.  
Werkführer  
der in gleicher Stellung bereits tätig war.  
Ang. unt. H 208 a. d. Exp. d. Bl. (1943)

### Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung  
Lübeck  
Nachruf!  
Am 13. d. Mts. starb  
unser treuer Kollege  
Bernhard  
Robran  
Ehre  
jemem Andenken!  
Die Beerdigung  
findet am Dienstag,  
dem 18. d. Mts., nach-  
mittags 2 1/2 Uhr, auf  
dem Vorwerk-Fried-  
hof statt.  
(1926)  
Die Ortsverwaltung.

Ein fast neuer Promenaden-Wagen u. Baby-  
korb zu verkaufen. (1925)  
Sebanstr. 8a.

Gr. Kindermagen zu verk.  
(1942) Meierstr. 95, vt.

Neu. Damentad 85 M.,  
neu. D.-Fahrrad 80 M.,  
geb. D.-Fahrrad 40 M.  
umfangreich zu vt. (1955)  
Schwöbenerquertstraße 4.

Milchziege, 3 l. Milch, 3.  
vt. Fadenb. M. 58a, I. (1926)

Guterh. Puppenwagen, gef.  
Ang. u. H 212 a. d. E. (1940)

Verloren: (1963)  
Sonntag Schwartauer  
Chaussee rote Sportjacke,  
Abzug. Wiedestr. 64, I.

Bom vorigen  
zum  
nächsten Krieg!

Von Generalmajor a. D.  
Dr. h. c. Freiherr v. Schoenaich

Mit Vorreden  
von General Percin  
und General Hamilton

Preis geb. Wrt. 2.—

Zu beziehen durch:  
Buchhandlung  
„Lübecker Volksbote“  
Johannisstr. 46.

### Fachbücher

für Handwerker

Schaltungsbuch für Schwachstrom-  
anlagen, Schaltungs- und Strom-  
verlaufs-skizzen mit erläuterndem  
Text . . . . . Preis RM 2.—

Hilfsbuch für Maschinisten und  
Heizer. Ein Lehr- und Nachschlage-  
werk für jeden Berufsgenossen von  
E. Wurr . . . . . Preis RM 3.—

Schaltungsbuch für elektrische  
Lichtanlagen von Dr. Bruno  
Thierbach . . . . . Preis RM 3.—

Hilfsbuch für die Dreherei von Otto  
Lippmann . . . . . Preis RM 3.20

Elektro-Praktikum, Ratgeber für prak-  
tische Messungen an elektrischen  
Apparaten und Maschinen von  
William Seibt . . . . . Preis RM 3.—

Buchhandlung  
„Lübecker Volksbote“  
Johannisstraße 46

In dieser Woche bringen wir

# Schuhwaren

in nur guten Qualitäten  
zu auffallend billigen Preisen

**Damen-Schnürschuhe** Roßchevreau und Rindbox, mit und ohne Lackkappe . . . **7.90 6.90** **5<sup>90</sup>**

**Damen-Schnürschuhe** Boxkalf moderne spitze Formen . . . . . **12.75** **8<sup>75</sup>**

**Damen-Halbschuhe** Boxkalf und Roßchevreau, braun u. schwarz, Gelenkspange **12.50 10.50** **9<sup>75</sup>**

**Damen-Lackschuhe** Schnür u. Spange mit festem und französischem Absatz **15.75 13.75** **10<sup>90</sup>**

**Damen-Halbschuhe** weiß und grau Leinen, Schnür, Spange und Pumps . . . . . **6.25 4.90** **2<sup>90</sup>**

**Herren-Stiefel** Rindbox und Roßchevreau bequeme Formen . . . . . **10.75** **8<sup>90</sup>**

**Herren-Stiefel** braun, Rindbox, weiß gedoppelt, moderne spitze und breite Formen . . . **14.55** **13<sup>50</sup>**

**Herren-Stiefel** braun, Boxkalf und Rindbox Rahmenarbeit . . . . . **18<sup>50</sup>**

**Herren-Halbschuhe** braun u. schwarz Rindbox, weiß gedoppelt . . . . . **12.90** **10<sup>90</sup>**

**Herren-Halbschuhe** mit Nubuk-Einsatz Rahmenarbeit . . . . . **19.75** **18<sup>50</sup>**

**Burschen-Stiefel** schwarz Rindbox Größe 36-39 . . . . . **7<sup>75</sup>**

**Kinder-Stiefel** schwarz Rindbox Größe 23-26 . . . . . **3<sup>75</sup>**

**Kinder-Stiefel** grau, Chev., mit u. ohne Lackbesatz, Fabrikat „Ada Ada“ Gr. 31-35 **12.50** Gr. 27-30 **9<sup>75</sup>**

**Turnschuhe** weiß, mit Kreppgummisohle Größe 36-42 **4.50** Gr. 31-35 **3.75** Größe 27-30 **3<sup>25</sup>**

**Verkauf 2. Stock**

# Holstenhaus

## Das Fahrrad

fein Bau, feine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen und einigen Tabellen

Preis 1.20 Mark

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“  
Johannisstr. 46

Visitenkarten fertigt an die

Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.

Billiger Verkauf von:  
**Kunstblättern** (gerahmt u. ungerahmt)  
Große Schlafstudenbilder von **26 RM.** an  
**Photo-Atelier Rieß**  
Breite Straße 53 (1945)

## Biochemie als Heilfaktor

Von Dr. Ludwig Sternheim  
Arzt in Hannover

Preis 50 Pf.

Buchhandlung

„Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 46

## Herren- u. Damen-Kleidung

nach Maß (1755)

**EG-Bekleidungs-werkstätten**

Engelsgrube Nr. 44

1 Waggon

**Bruch-Matjes**

Stück 6 Btl.

10 St. 50 Btl.

solange Vorrat reicht.

H.H. Holtermann

Marktwiese 4

Spezial-Heringer-Geschäft. (1939)

## Rauchzeug

preiswert und gut

**C. Wittfoot**  
Ob. Huxst. 18f

## Geschäfts-Eröffnung.

Am Dienstag, dem 18. August,  
eröffne ich unter der Firma

## Holsten-Parfümerie

**Moisinger Allee 2b**  
am Lindenplatz - Telefon 8166

ein Spezialgeschäft feiner Seifen, Parfümerie und sämtlicher Toilettenartikel. Erzeugnisse erster Fabriken aller Preislagen in großer Auswahl. Anmerksame Bedienung.

Ich bitte höflichst um Unterstützung meines Unternehmens. Hochachtungsvoll **Paul Giesenhagen.**

## Fledermaus

Varieté Kabarett

Tanz (1951)

# Stadthallen

## -Lichtspiele

Nur noch 4 Tage!

Der neue lustige 6-Akter: (1958)

## Patu. Patachon's

### Kampf mit dem Drachen.



Außerdem:

## Grimassen der Großstadt

Ein spannendes Filmwerk in 7 kolossalen Akten mit **Iwan Mosjukin.**

**Aktuelle Wochenschau** // **Pariser Moden**

Das Neueste vom Tage. // Der kolorierte Film für die Damen.

**Aufführungszeiten.** Nachmittags: **Der bunte Teil** 5 Uhr bis 5.15 Uhr.

**Grimassen der Großstadt** 5.15 Uhr bis 6.45 Uhr, **Pat und Patachon** 6.45 Uhr bis 8 Uhr. Abends: 8 Uhr bis 8.15 Uhr, 8.15 Uhr bis 9.45 Uhr, 9.45 Uhr bis 11 Uhr.

Beginn der Vorstellungen 8 und 8 Uhr

## la. Sommerfang- u. Matjes-Heringe

empfehlen: (1942)

**Innere Stadt:**  
W. Stuhr, Langer Lohberg 20  
O. Voss, Langer Lohberg 50  
H. Zölk, Langer Lohberg 84  
H. Sachau, Hundestraße 29  
E. Scharnberg, Bei St. Johannis 18  
J. Kremer, Krähenstraße 84  
A. Wehling, Wahnstraße 48  
R. Pruss, Hartengrube 20  
W. Gieffeldt, Hartengrube 11  
J. Müller, Hartengrube 21  
A. Gudat, Dankwartsgrube 65  
H. Meins, Dankwartsgrube 50  
J. Breede, Dankwartsgrube 37  
C. Schloepke, Marlesgrube 43  
D. Tenfel, Depenau 3  
H. Feddern, Kl. Kiesau 8  
E. Henck, Mühlenstraße 60  
A. Scholz, Böttcherstraße 9  
H. Siem, Ellerbrock 18  
Fr. Boeck, Engelswisch 35  
H. Kelling, Engelswisch 12  
W. Zoll, Kl. Burgstraße 14  
H. Steding, Rosenstraße 2  
W. Süffke, Kanalstraße 22

**Burgtor:**  
P. Döhring, Schulstraße 6  
P. Rose, Arnimstraße 9a  
M. Hartz, Arnimstraße 46a  
A. Lorch, Lauerhoistraße 12  
C. Efiland, Lützowstraße 10  
H. Messerschmidt, Chasotstr. 21  
Fr. Eisermann, Gneisenastr. 6

**Holstentor:**  
E. Fröhling, Schwartauer Allee 113  
A. Dittmar, Warendorpstraße 60

C. Karsten, Drögestraße 12a  
M. Torge, Westhoffstraße  
Fr. Brennecke, Westhoffstraße 11  
M. Hass, Ludwigstraße 38  
Cl. Ohlerich, Friedenstraße 32  
H. Puls, Friedenstraße 24  
C. Wendt, Friedenstraße 84  
Fr. Scharnberg, Kerkringsstraße  
P. Techel, Sadowastraße 86  
E. Knaack, Sadowastraße 19  
H. Bohnhof, Reiterstraße 17a  
J. Köser, Reiterstraße 11  
G. Hartkopf, Adlerstraße 38  
J. Schröder, Ziegelstraße 14  
E. Kuss, Ziegelstraße 20  
G. Frank, Dornestraße 32a  
M. Eggert, Dornestraße 98b  
O. Reimer, Dornestraße 40  
J. H. Drews, Karpfenstraße 27a  
C. Evert, Moisinger Allee 84  
M. Möller, Wickedestraße 72  
C. Franck, Glandorpstraße 45  
Wih. Scheel, Ludwigstraße 37  
M. Janssen, Klappenstraße 9a

**Mühlentor:**  
P. Stölk, Friedrichstraße 1  
H. Kurtzhal, Trendelenburgstr. 11  
J. Schmidt, Kronslorder Allee 51  
Fr. Jenkel, Fritz-Reuter-Straße 2  
J. Lütjohann, Kahlhorststraße 6  
H. Lammert, Ratzeburger Allee 40  
E. Schulz, Bäckerstraße 9

**Hüxtertor:**  
R. Wolf, Bleicherstraße 6b  
T. Müller, Pelzerstraße 6  
O. Greve, Morckerstraße 8-6  
M. Everling, An der Falkenwiese

## Konsumverein

für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

# Warenangebote

können in Zukunft

## nur vormittags

von 10-12 Uhr entgegengenommen werden

Die Geschäftsleitung 1957

Dr. Schwarzweiller  
zurück! 1944

Dr. Hegewisch  
Zahnarzt (1938)  
zurück.

333  
4 M. an  
585  
8 M. an  
Garantie-Wecker 4 Mk.  
800 Silber - 90 gest.  
Alpaka-Bestecke.  
H. Schultz, Uhrmacher,  
20 Johannisstraße 20

Jeden Dienstag und  
Freitag von 3-6 Uhr:

**Gimerbier**  
1938 **H. Bade**

Turnschuhe  
Sportschuhe  
Turngürtel

empfiehlt (1937)

**Wessel's**  
Gummi-Spezialgeschäft  
Breite Straße 58a  
Sport-Artikel!

**Zigarren**  
eigenes Fabrikat  
nur gute Tabake

**C. Wittfoot**  
Obere Huxstrasse 18.

Achtung!  
**Maurerlehrlinge!**  
Dienstag, den 18. August  
abends 7 Uhr:

**Berammlung**  
im Gewerkschaftshaus  
Anmelden für die Fahrt  
nach Lüneburg.  
Erscheinen ist Pflicht!  
Der Vorstand.

Stadttheater Lübeck.

Montag, 17. August  
Geschlossen.  
(Generalprobe zu  
Wallenstein I.)

Dienstag, 18. August,  
7 1/2 Uhr. Abon.-Vorft.  
**Wallenstein**  
I. Teil. 1941

Mittwoch, 19. August  
7.30 Uhr. Abon.-Vorft.  
**Barbier v. Sevilla**